Einzelpreis 22 Groschen
(400 000 Mark).

Bezugspreis monatlich:

In der Geschäftsstelle . .	4.50	Zloty
Durch Zeitungsboten . .	4.75	„
„ die Post	4.75	„
Ausland	5.50	„
Pro Woche	1.25	„

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teil: 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 108. Lodz, Dienstag, den 6. Mai 1924. **2. Jahrgang.**

Der kommende deutsche Reichstag.

Die Wahlniederlage der Regierungsparteien. — Ungünstiges Kräfteverhältnis. — Neuwahlen? — Die bevorstehenden Reichspräsidentschaftswahlen.

Berlin, 5. Mai. (Pat.) Um 12 Uhr mittags war das Wahlergebnis aus 31 Bezirken bekannt, dem zufolge sich die Mandate ungefähr folgendermaßen verteilen würden: Sozialdemokraten 99, Kommunisten 54, Demokraten 23, Zentrum 51, Volkspartei 40, Deutschnationale 82, Völkische 25, Deutschsoziale 2, Bayrische Volkspartei 16, Bayrischer Bauernbund 4, Hannoversche Landespartei 5, Hessenbund 1, Agrarier 3 und Wirtschaftspartei 5 Mandate.

Berlin, 5. Mai. (A. W.) Die Sozialisten haben bisher 5,250,000 und die Deutschnationalen 4,870,000 Stimmen auf ihre Listen vereinigt. Die Rechtsparteien, das sind Deutschnationale, Völkische und Deutschsoziale haben insgesamt etwa 2,600,000 Stimmen gewonnen, die Links- und Mittelparteien etwa 2,900,000 Stimmen verloren, darunter die deutsche Volkspartei 1,100,000, die Demokraten 600,000, das Zentrum 600,000 und die Sozialisten 900,000. Die Kommunisten haben 1,800,000 Stimmen gewonnen. Die nationalen Minderheiten haben kein Mandat erlangt.

Berlin, 5. Mai. (Pat.) Beachtung verdient der überraschend große Stimmenzuwachs der Kommunisten, namentlich in Oberschlesien und im besetzten Gebiet. Besonders schwere Verluste haben die Sozialdemokraten und die Deutsche Volkspartei zu verzeichnen, letztere infolge der Loslösung des rechten Flügels, der die Nationalliberale Partei gründete, die aber bisher noch kein einziges Mandat durchgebracht hat.

Obwohl die Wahlen den Rechtsradikalen einen bedeutenden Stimmenzuwachs gebracht haben, sind sie dennoch zu schwach, um eine Regierung bilden zu können. Eine große Koalition aller derjenigen Parteien, die sich für die Annahme der Sachverständigenberichte erklärt haben, würde über eine, wenn auch unbedeutende Mehrheit verfügen. Einige Blätter sehen auch voraus, daß die Regierung in nächster Zeit das Parlament auflösen und Neuwahlen ausschreiben werde, um eine solche Mehrheit zu erlangen, die für die Durchführung der Sachverständigenpläne notwendig wäre.

Wien, 5. Mai. (Pat.) Laut Meldungen der hiesigen Blätter aus Berlin wird der neue Reichstag nach rechts orientiert sein, ohne indes seinen republikanischen Charakter einzubüßen. Der neue Reichstag wird um den 20. Mai zusammentreten. — Die Reichspräsidentenwahl wird noch im Laufe dieses Monats stattfinden. Als Kandidat für diesen Posten ist Admiral Tirpitz vorgesehen.

Berlin, 5. Mai. (Pat.) Unter den Neugewählten befinden sich: Dr. Stresemann (Deutsche Volksp.), Reichskanzler Marx (Zentr.), General Ludendorff sowie Scheidemann (Soz.)

Die Reichstagswahlen im Lichte der französischen Presse.

Paris, 5. Mai. (Pat.) Bei Besprechung des Ergebnisses der Reichstagswahlen stellt die französische Presse fast einstimmig fest, daß der Sieg der Rechtsradikalen nicht so groß sei, wie man angenommen habe. Dagegen schaffe der Stimmenzuwachs der Kommunisten eine neue Lage. „Matin" ist der Meinung, daß der neue Reichstag arbeitsunfähig sein werde, da sich die Kräfte der Sozialisten und Nationalisten gegenseitig aufheben. „Journal" erwartet vom neuen Parlament ernste Schwierigkeiten, das nicht imstande sein werde, eine neue Regierung zu bilden. „Ere Nouvelle" schreibt, daß das Deutsche Reich bei den Wahlen sein politisches Gleichgewicht nicht verloren habe. Der Zuwachs bei den radikalen Flügeln sei nicht so groß, als daß er eine Aenderung im Regierungssystem herbeiführen könnte.

Die Wahlbewegung in Frankreich.

Die Parteienzersplitterung.

Paris, 3. Mai. Die Listen für die französischen Wahlen sind geschlossen worden. Die Namen von 2754 Kandidaten sind auf 428 Listen verzeichnet. Die Menge der Namen und die große Anzahl der oft nur durch Nüancen verschiedenen Parteigruppen wirken verwirrend. Die Presse fast aller Richtungen warnt vor Zersplitterung der Stimmen. Das beste Beispiel für die Verhältnisse ist Paris. In den vier Sektoren der Hauptstadt sind nicht weniger als 42 verschiedene Listen aufgestellt. Für die 56 Sitze, die das Seine-Departement zu beanspruchen hat, gibt es 568 Kandidaten. In dem ersten Pariser Sektor, der alle Rekorde schlägt, sollen die Wähler die Entscheidung zwischen 16 Listen treffen, die der Merkwürdigkeit wegen verzeichnet werden mögen: 1. Das Kartell der Linken, 2. der nationale Block, 3. die Kommunisten, 4. die Action Française, 5. die Liste Jonas, 6. die Liste Noulens, 7. die Liste Charles Bernard, 8. die Liste des „öffentlichen Wohles", 9. die Liste der sozialen Forderungen, 10. die Republikanische Arbeiterpartei, 11. die sozialistisch-kommunistische Vereinigung, 12. die Liste für die Pariser Interessen, 13. die Liste für die unabhängigen Republikaner, 14. die Liste der Reformpartei, 15. die Liste der Kriegsopfer und 16. die Liste der Anarchisten. Nicht ganz so reichhaltig, aber immer noch zahlreich genug sind die Wahlvorschläge in den anderen Sektoren: 10 im zweiten Sektor, 9 im dritten und 7 im vierten Sektor. Es wurde hier bereits auseinandergesetzt, daß die Unterschiede dieser vielen Wahlprogramme nicht sehr groß sind. Es läßt sich für Paris die ganze Kollektion in vier Hauptgruppen sondern: die Republikanische Vereinigung (die für die Regierungspolitik ist), Kartell der Linken, die Kommunisten und die Royalisten. Alle übrigen Listen sind nach der Bezeichnung des „Temps" die Wahlvorschläge persönlicher Ambitionen oder politischer Einzelgänger. Die Sozialistisch-Radikalen gehen in Paris mit den Sozialisten zusammen, was für den Antrieb der Wahlbewegung kein Nachteil ist; aber die Einigkeit der Stimmen ist durch die allzu große Auswahl gefährdet.



Erik v. Scavenius,
der neue dänische Gesandte in Berlin.

Unterzeichnung des Memelstatuts durch die Botschafterkonferenz.

Kowno, 4. Mai. (Pat.) Blättermeldungen zufolge hat die Botschafterkonferenz das Memel-Abkommen in der Abfassung des Völkerbundrates unterzeichnet.

Herr Wojciechowski und das Ausland.

Wir hatten vor einigen Tagen versucht, einen milderen Ton aus der Posener Rede des Staatspräsidenten herauszuholen, weil wir es nicht für möglich hielten, daß Herr Wojciechowski, der seinerzeit von den demokratischen bzw. fortschrittlichen Parteien zum Staatsoberhaupt gewählt wurde, sich von Gedankengängen leiten lassen würde, die ihn in einen nicht unerheblichen Gegensatz zu seinen Wählern bringen könnten. Trotz der Hinweise darauf, daß noch nicht alle polnischen Gebiete dem Mutterlande einverleibt seien, daß Polen eine Großmacht werden müsse und trotz des ziemlich unzweideutigen Hinweises darauf, daß Polen sich die Einmischung internationaler Faktoren in seine innerpolitischen Angelegenheiten baldmöglichst abschütteln wolle, welche Ausführungen in einer sehr eigentümlichen Form zum Ausdruck gebracht wurden und im Zusammenhang mit der Forderung eines starken polnischen Heeres fast kaum mehr einen Zweifel über deren Zweck aufkommen lassen wollten, haben wir doch versucht, uns auf die wenigen Worte in dieser Rede festzulegen, wo Herr Wojciechowski davon sprach, daß er Polens Söhne nicht um die Kriegstrompete scharen wolle.

Wie wir vorausgesehen hatten, wurde die Rede Wojciechowskis Gegenstand lebhafter Erörterungen in der Presse. Merkwürdigerweise aber blieben die sonst üblichen Beifallsäußerungen der rechtsstehenden polnischen Presse diesmal fast ganz aus. Es scheint dies zu bedeuten, daß man selbst im Lager der Chjena-Parteien sehr nachdenklich über Herrn Wojciechowskis Freimütigkeit geworden ist. Im Gegensatz hierzu bringt die polnische demokratische und linksstehende Presse ihre Mißbilligung der Ausführungen Wojciechowskis in ziemlich unverhüllter Weise zum Ausdruck. Unter anderem weist man hier auf den fatalen Eindruck hin, den diese Rede auf das Ausland machen würde, von dem man doch noch sehr abhängig sei.

Und das Ausland beginnt denn auch bereits zu sprechen. Es sagt klar und kurz, was es von den Ausführungen unseres Staatspräsidenten und — leider! — auch von Polen halte.

So veröffentlicht die „Deutsche Allgemeine Zeitung" unter dem Titel „Imperialismus und Militarismus in Polen" im Auszug die Posener Rede des Staatspräsidenten Wojciechowski und knüpft daran folgende Bemerkungen:

„Drei Forderungen sind es, die der polnische Staatspräsident in seiner Rede aufstellt: Polen muß sich weitere Gebiete einverleiben; Polen muß eine unangreifbare Militärmacht werden; Polen darf keine Einmischung in Streitfragen zwischen seiner Regierung und polnischen Staatsangehörigen dulden.

Um die Bedeutung dieser Forderungen voll verstehen zu können, muß man sich erinnern, daß über ein Drittel der Bewohner Polens — etwa 10 Millionen von 28 — Fremdstämmige sind. Auf Grund dieser Tatsache haben die Hauptententemächte Polen durch den Minderheitenvertrag vom 28. Juni 1919 bestimmte Verpflichtungen gegen seine Minderheiten auferlegt und dem Völkerbund die Kontrolle über die Ausführung dieses Vertrags anvertraut. Wenn das Oberhaupt des polnischen Staates sich gegen eine Einmischung dritter in Angelegenheiten zwischen der polnischen Regierung und polnischen Staatsbürgern wendet, so ist das ein unmittelbarer Vorstoß gegen den Minderheitenvertrag und den Völkerbund, zugleich aber ein mittelbarer Angriff gegen das hiermit unlöslich verbundene Versailler Instrument.

Wenn der polnische Staatspräsident ferner unter gleichzeitiger Betonung der militärischen Stärke Polens sagt, daß „noch nicht alle polnischen Lande mit dem Mutterland vereinigt sind", so läßt sich der Eindruck dieses Programms von Imperialismus und Militarismus nicht dadurch abschwächen, daß er zugleich behauptet, „nicht zum Kriege aufrufen" zu wollen. Es kann vielmehr auf

Das Wichtigste im Blatt:

Der kommende deutsche Reichstag.
Zu dem deutsch-russischen Zwischenfall.
Die Wahlbewegung in Frankreich.
Unterzeichnung des Memelstatuts durch die Botschafter-Konferenz.
Herr Wojciechowski und das Ausland. (Leitartikel.)
Wie die Präsidentenrede gegen die Minderheiten ausgewertet wird.
Was geht in Vorderasien vor?

die polnische und die europäische Oeffentlichkeit nur als eine Ankündigung wirken, daß der höchste Beamte des polnischen Staates offiziell die friedenbedrohenden annexionistischen Ziele des polnischen Chauvinismus aufnimmt, Ziele, deren Verwirklichung notwendig auch weitere Millionen nichtpolnischer Volkszugehörigkeit unter polnische Herrschaft bringen würde. Damit aber stellt sich die Rede des polnischen Staatsoberhaupts dar als eine Bedrohung des europäischen Friedens."

Wie sehr die vorstehenden Ausführungen des Berliner Blattes die Stimmung illustrieren, die die Rede des polnischen Staatspräsidenten in Deutschland ausgelöst hat, geht auch daraus hervor, daß der deutsche Reichsaußenminister sich wie bereits gemeldet, auf Grund der ersten Blättermeldungen an den deutschen Gesandten in Warschau um schleunigste Uebermittlung des genauen Wortlauts jenes Teiles der Rede wandte, wo Herr Wojciechowski feststellt, daß noch weitere polnische Gebietsteile mit dem Mutterlande vereinigt werden müßten. Ja, man erwägt in Berlin sogar den Gedanken, erforderlichenfalls Schritte in Warschau und bei den Unterzeichnerstaaten des Versailler Vertrages zu unternehmen.

Aber nicht allein in Deutschland wird die Posener Staatspräsidentenrede so bewertet, sondern auch die Blätter der Schweiz, denen man wohl kaum Parteilichkeit zum Vorwurf machen kann, nehmen in ähnlicher Weise hierzu Stellung. Die „Züricher Nachrichten" nennen die Rede des Präsidenten eine Beunruhigung ganz Europas, denn diese polnischen Wünsche seien ohne einen neuen Krieg niemals durchführbar. Dieser neue Krieg würde aber kaum England und Italien an der Seite Polens sehen. Die „Neue Züricher Zeitung" und der „Tages-Anzeiger" sprechen von einer bedenklichen Entgleisung des Staatspräsidenten, denn man könne nicht glauben, daß er an die ernsten Folgen gedacht habe, die seine Ausführungen haben müßten. Die „Basler National-Zeitung", die nie deutschfreundlich war, schreibt: „Unüberlegte Reden haben oftmals die Sympathien des Auslandes verscherzen lassen. Das war einst bei Kaiser Wilhelm II. Heute beginnt man mit einer gleichen Taktik in Prag und Warschau, und man beweist damit, daß man aus der Vergangenheit anderer Völker nichts gelernt hat." Der „Basler Anzeiger" nennt die Rede eine Absage an den Glauben der Völkerversöhnung, wenn sie wirklich so gehalten wäre, wie sie bekannt geworden ist, was man in der Schweiz schwer glauben könne, die immer starke Neigungen für Polen gehabt habe und die die Weltmission Polens, den Bolschewismus aufgehalten zu haben, ehrlich anerkenne.

Auch in Italien, das als erster europäischer Staat Polen eine Anleihe gewährt hat, kommentiert man die Ausführungen des Staatspräsidenten auf seine Weise. So schreibt der Mailänder „Corriere della Sera", die Rede wäre besser nicht gehalten worden, sie diene weder den Interessen Polens noch den italienischen Bestrebungen, die Völker Mitteleuropas in ehrlicher Friedensbereitschaft sich nähern und verstehen zu lassen.

So denkt das Ausland. Wenn man nach der moralischen und politischen Seite hin eine Bilanz über die Rede Wojciechowskis aufstellt, so ergibt sich hierbei ein gewaltiges Manko für Polen. Das Bedauerlichste aber ist noch die Tatsache, daß dieses Manko auf das Konto des ersten Beamten der polnischen Staatsmaschine gesetzt werden muß.

Demgegenüber wäre das Ansehen Polens im Auslande ganz erheblich gewachsen, wenn Herr Wojciechowski jenem Gedanken mehr Form und Gestalt verliehen hätte, in dem er seinen Glauben an die große Macht der polnischen Arbeit und Kultur zum Ausdruck brachte, ohne dieses Bild jedoch mit einem Rahmen zu umgeben, der allenthalben Protest herausforderte.

Alle Kinder, die 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916 und 1917 geboren sind, unterliegen dem Schulzwang und sind im Schuljahre 1924—25 zum obligatorischen Schulbesuch verpflichtet.

Deutsche Eltern! Wollt Ihr, daß Eure Kinder in ihrer Muttersprache unterrichtet werden sollen, so müßt Ihr eine diesbezügliche schriftliche Erklärung in der Komisja Powszechnego Nauczania, Piramowicza 3 (Nebenstraße der Dzielna), 2. Stock, Schalter 1 und 2 einreichen. Die erforderlichen Drucke sind dortselbst unentgeltlich zu haben. Jeder Vater muß seinen Paß sowie den Taufschein des Kindes vorzeigen.

Die Deklarationen werden vom 5. bis zum 25. an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr entgegengenommen. Reicht ein Vater diese Deklaration nicht ein, so wird sein Kind einer polnischen Schule zugeteilt.

Deutsche Eltern! Erfüllt Eure Pflicht! Reicht die Deklarationen ein! Das seid Ihr Eurem Kindern, Eurem Volkstum schuldig. 1397

Wie die Präsidentenrede gegen die Minderheiten ausgewertet wird.

In dem Lemberger nationaldemokratischen Blatte „Słowo Polskie" vom 2. Mai schreibt ein Herr Josef Maczyński in bezug auf die Rede des Staatspräsidenten in Posen:

„Aus dem am meisten maßgebenden Munde kommt eine ungewöhnliche Warnung an die Adresse jener fremden und uns feindlichen Faktoren, die von einer Revanche träumen. Es wurden jedoch nicht nur diejenigen gewarnt, die mit der Waffe in der Hand die Karte Europas umgestalten möchten; die Warnung galt auch denen, die die Rolle von „Richtern zwischen der Regierung und den Bürgern in inneren Angelegenheiten der (polnischen) Republik spielen wollen."

Der Artikelschreiber unternimmt sodann Ausfälle gegen diese „Richter", den Abg. Thugutt, die P. P. S. und die Minderheiten, indem er fortfährt:

„Diese Warnung ist auch ungewöhnlich aktuell, ist doch bekannt, daß es im Auslande nicht an Elementen fehlt, denen die Rolle solcher Richter sehr verlockend erscheint. Sie brachten es fertig, den im Auslande umherreisenden Abg. Thugutt einzuschüchtern und unter ihrem Einfluß erhebt denn auch Herr Thugutt zusammen mit dem Klub der P. P. S. zurzeit ein Geschrei in der Minderheitenfrage. Die jüdischen Blätter wiegen sich in himmelanstürmenden Phantasien auf Grund von Unterredungen mit den Sozialisten und polnischen Liberalen, die fast den ganzen Staat an eben diese Minderheiten verpachteten."

Auf diese Weise wertet der hundertprozentige „Patriot", Maczyński, die Rede des Herrn Staatspräsidenten gegen die Volksminderheiten im eigenen Lande aus. Ob er dem Staate einen Dienst erweist, ist äußerst fragwürdig.

Zu dem deutsch-russischen Zwischenfall.

Die Sowjets fordern Genugtuung.

Berlin, 5. Mai. (Pat.) Die Morgenblätter berichten, daß die sowjetrussische Gesandtschaft an das Außenministerium zwei Noten gesandt habe, in denen gegen die Haussuchung in der russischen Handelsmission Protest erhoben wird. In den Noten wird ferner sofortige Genugtuung verlangt, von der die weiteren guten Beziehungen zwischen beiden Staaten abhängig seien.

Berlin, 5. Mai (Pat.) Die sowjetrussische Gesandtschaft teilt amtlich mit, daß Gesandter Krestinskij morgen Berlin verlassen und sich nach Moskau begeben werde.

Theater „Scala".

Bielitzer Stadt-Theater in Lodz.

Heute, 8.30 abends:

„Mädi"

Operette in 3 Akten v. Grünwald u. Stein. Musik v. Bob. Stolz.

Morgen,

„Frasquita".

Das ganze Ensemble bestehend aus 50 Person, Solisten, Chor und Ballett. Kostüme aus dem Bielitzer Stadt-Theater.

Billetts an der Kasse des Theaters täglich von 11—2 und von 5 Uhr nachmittags zu haben. 1425

An unsere Postbezieher!

Wenn Sie in der weiteren Zusendung der

„freien Presse"

eine **Unterbrechung**

vermeiden wollen, so senden Sie sofort die

Bezugsgebühr

von 4,75 Zloty für Mai ein.

Belgien und Rußland.

Brüssel, 4. Mai. (Pat.) Die belgische Regierung gab ihrem Londoner Botschafter die Weisung, Rakowskij mitzuteilen, daß Belgien geneigt wäre, gemäß der seitens der Sowjets ergangenen Aufforderung in Verhandlungen über die Wiederherstellung der belgisch-russischen Beziehungen einzutreten.

Wien, 5. Mai. (Pat.) Meldungen aus London zufolge hatte der Londoner belgische Gesandte Mouchen mit Rakowskij eine Unterredung, in der er letzterem die Bereitwilligkeit der belgischen Regierung zur Aufnahme von Verhandlungen mit Rußland kundgab.

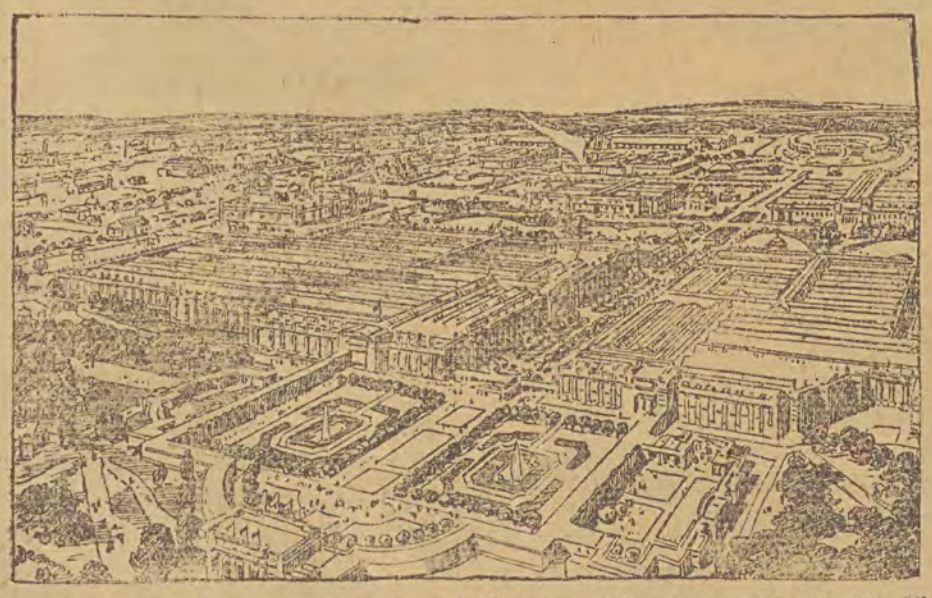
Die russisch-holländischen Verhandlungen zum zweiten Mal abgebrochen.

Berlin, 5. Mai. (A. W.) Die kaum eröffneten russisch-holländischen Verhandlungen wurden zum zweiten Mal abgebrochen. Der Meinungsgegensatz hatte sich so verschärft, daß eine Weiterführung derselben gegenstandslos geworden war.

Was geht in Vorderasien vor?

Wien, 5. Mai. (Pat.) Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet, daß in Buchara ein Aufstand der konservativen Bauern gegen die Sowjetregierung ausgebrochen sei. Die Aufstandsbewegung greife auch auf das benachbarte Afghanistan über, wo sich die konservativen Elemente gegen den Emir und die europäischen Reformen aufgelehnt hätten.

Die britische Reichsausstellung in London.



Programmäßig wurde am St. Georgstage, 23. April d. J., die britische Reichsausstellung durch König Georg eröffnet. Von den 120 000 Menschen, die zugegen waren, hat jeder einzelne jedes Wort des Königs gehört, man hatte die drahtlosen Wellen richtig eingespannt. Die englische Presse nennt die Ausstellung die größte, die die Welt je gesehen hat. 425 000 Menschen haben zu ihrem Zustandekommen beigetragen. Die Kosten belaufen sich auf 30 Millionen Pfund. Zur Eröffnungsfeier waren das gesamte diplomatische Korps und die auswärtigen Pressevertreter geladen. — Unser Bild zeigt die gewaltige Ausdehnung des Ausstellungsgeländes.

Lokales.

Lodz, den 6. Mai.

An die deutschen Eltern!

Die bedeutungsvollen Tage der Einreichung der Entschließung über die deutsche Unterrichtssprache der Kinder schulpflichtigen Alters sind wiederum erschienen. Wie eine dunkle, gefahrdrohende Sturmwolke hängen diese Einschreibelage über dem deutschen Schulwesen von Lodz. Werden die Eltern ihre Pflicht erfüllen, werden sie, weder Mühe noch Zeit schonend, tapfer in den langen Reihen ausharren und den geforderten Zettel überreichen? Sind sie sich der Wichtigkeit, der Verantwortung vor ihren Kindern, vor ihrem Volke bewußt? Wird sich nicht so manches Elternpaar von Lauheit, Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit leiten lassen? Wird es aus verwerflicher Bequemlichkeit den Weg, das Geld für die Elektrische scheuen?

Solche und ähnliche Fragen steigen in der Seele des um die Zukunft seines Volks Besorgten auf. Wehe uns, wenn nur ein Teil der dunklen Vorahnung sich bewahrheiten sollte, wenn deutsche Menschen aus nichtigen Gründen ihre Kinder bewußt um das heilige Erbgut der Muttersprache, der Väter Art bringen. Heilige Pflicht eines jeden deutschen Elternpaares muß es sein, für das Recht seines Kindes auf den Unterricht in der Muttersprache mit dem Einsatz aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel und Kräfte zu kämpfen. Jedes deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! An diesem pädagogischen Grundsatz darf nicht gerüttelt werden.

Gegenwärtig wird viel über neue Strömungen auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung geschrieben und gesprochen (Deutsche Pädagogische Woche in Lodz!) Arbeitsschule, Produktionsschule, Heimatschule, Reformschule — sind die Schlachtrufe in der Gegenwartspädagogik. Wie ein Hohn auf die Menschheit, auf alle ihre kulturellen Errungenschaften und hohen Ideale mutet einen dies aus Willkür oder Nachlässigkeit fließende Berauben des unschuldigen deutschen Kindes des lebensvollen Unterrichts in seiner Umgangssprache, seiner Muttersprache, an! Ein Verbrechen an der aufkeimenden jungen Menschenseele wird hier begangen, das sich durch keine noch so klug ausgetüftelte Redensart rechtfertigen läßt.

Laßt uns darum nicht zu Uebeltätern an den Seelen unserer Kinder werden!

Unlängst erzählte mir ein deutscher Vater, wie er vor die Notwendigkeit gestellt werden sollte, sein Kind in eine fremdsprachige Schule zu schicken. „Das Herz krampfte sich uns im Leibe zusammen allein bei diesem Gedanken", sagte der besorgte Vater, „nein, so lange es in unserem Machtbereich steht, soll unser Kind des Segens der muttersprachlichen Schule nicht verlustig gehen. Du besuchst mir weiter die deutsche Schule, und damit basta! Menschen wollen wir erziehen, Charaktere, keine Puppen, keine schwankenden Rohre, die niemals sich zu einem klaren Entschluß durchringen können, seelisch als Unmündige durch die Welt trotteln!"

Ein herzlicher Händedruck endigte diese unsere Unterredung.

Wer es gut mit seinen Kindern meint, wer Verständnis und Liebe, ein warmfühlendes Herz besitzt, der kann nur diesem Beispiel folgen.

Sein Kind wird es in der Zukunft zu würdigen, es ihm zu danken verstehen. T. R.

Die Deklarationen müssen bis zum 25. Mai eingereicht sein. Die nötigen Auskünfte finden unsere Leser in der Anzeige auf der zweiten Seite unseres Blattes. Die Deklarationen beziehen sich auf diejenigen Kinder, die 1917 geboren sind. Auskunft in allen mit der Deklarationsfrage zusammenhängenden Angelegenheiten erteilt Stadtv. R. Klim im Büro der Sejmabgeordneten (Zamenhofa 17), täglich von 5—7 Uhr nachm.

Auch Dienst am Volkstum!

Die liebliche Zeit naht. Feld und Wald werden bald im jugendfrischem Schmuck erscheinen. Die gefiederten Sänger eröffnen ihre bezaubernde Frühjahrsspielzeit. Wer will da im dumpfen Zimmer hocken und verdrießlich Grillen fangen!

Der Liebhaber-Photograph, dem die winterliche Kälte zu arg die Finger- und Nasenspitzen kneifte, und der sich darum auf die tief verschneiten Wege und Stege „da draußen vor dem Tore" nicht hinauswagte, dieser wetter- und frostscheue Photograph (zu denen ich leider auch mich zählen muß!) kramt nun seine Siebensachen zusammen — und „wagt" einen Gang in die erwachenden Wiesen und Wälder. Begierig läßt er seine Augen umherschweifen, um ein stimmungsvolles Frühjahrsbildchen auf seine Platte zu bannen. Ab und zu gelingt's ihm auch . . .

Wie wäre es nun, wenn die Herren Photographen neben diesen hohen ästhetischen Zielen mitunter auch der Volkserforschung einen kleinen Dienst leisten möchten?

Lodz ist von einem reichen Kranz deutscher städtischer und ländlicher Siedlungen umgeben, die manche hausbauliche Reize, malerische Ecken und trauliche Winkel besitzen. Abgesehen davon, gibt es so manche kernige, urwüchsige deutsche Gestalt, die der Festbannung auf der Platte wert sind. Wir verbinden hierdurch das Nützliche mit dem Angenehmen.

Von den Verdiensten der deutschen Kulturträger hierzulande wird vielfach gesprochen. Wie diese lobenswerten Menschen aussehen, wo sie wohnen, wie sich ihre völkische Art in der Bauweise der Häuser, in der Bewirtschaftung der Aecker und Gärten abspiegelt, davon wissen die wenigsten etwas, dies interessiert keinen.

Wieviele dankbare Motive lassen sich doch beim aufmerksamen Wandern durch die deutschen Siedelungen entdecken, welch hohen Wert werden derartige Bilder für unsere deutschen Nachkommen besitzen!

Volks- und Heimatkunde haben gegenwärtig tausend und abertausend geistige Arbeiter in ihren Bannkreis gezogen. Der Erforschung seines angestammten Volkes, seiner lieben Heimat opfert man viel Zeit und Geld. Im treuen Dienst am Volk wetteifern auch die Lichtbildner, indem sie die Arbeiten mit der Feder durch gelungene bildliche Darstellungen unterstützen.

Sollte es in unserem Lodz an derartig interessierten deutschen Photographen fehlen? Ließe sich da im Verlauf eines Sommers zum Herbst nicht eine ausgiebige, hochinteressante Bilderschau veranstalten? Wie vielen möchten da ob des Reichtums der Hausbauformen und der Eigenart ihrer Bewohner die Augen aufgehen! Und so manches bis dahin träge Herz würde endlich, endlich Feuer fassen für sein mißachtetes, verkanntes deutsches Volkstum!

Darum, Freiwillige vor!

Das hohe kulturgeschichtliche Ziel ist des Schweißes der Edlen von der Lichtbildkunst wert. Der Lodzer Amateur-Photographenklub könnte in diesem Falle, bei seiner hohen Zahl an deutschen Mitgliedern, gewichtig mitarbeiten. Er wäre die geeignetste Sammel- und Prüfstelle des so gewonnenen Gutes. Dank seinen glänzenden Ueberlieferungen gäbe er der geplanten Arbeit zur Heimatkunde das ästhetische und technische Rückgrat. L. H.

Die teuren Auslandspässe.

Die „Freie Presse" hat die Erhöhung der Auslandspaßgebühren auf 500 Gulden schon oft einer scharfen Kritik unterzogen. Ohne diese Frage in ihrer ganzen Tragweite zu behandeln, wollen wir diesmal nur auf eine einzige ihrer Seiten eingehen: darauf, in welche schwierige Lage diejenigen Personen durch die Verordnung versetzt wurden, die zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit ins Ausland reisen wollen. Wir müssen uns schon einmal damit abfinden, daß es gewisse Kranke gibt, deren Leiden nur im Ausland geheilt werden können. Es muß daran gedacht werden, daß bei einer Auslandsreise zu Kurzwecken außer rein medizinischen Mitteln in Gestalt dieser oder jener Mineralquellen auch psychische Faktoren, wie die vollständige Aenderung der Lebensbedingungen, der Eindrücke usw. eine bedeutende Rolle spielen. Obwohl unsere Kurorte zweifellos eine ganze Reihe wertvoller Heilmittel besitzen, die mit den ausländischen Kurorten getrost in Wettbewerb treten können, können doch nicht alle Kurorte des Auslands durch unsere eigenen wirksam ersetzt werden.

Gewisse Heilquellen besitzen wir überhaupt nicht, andere sind in Polen äußerst selten vorhanden. Außerdem ist die Mehrzahl unserer Kurorte für die Aufnahme einer künstlich hervorgerufenen übermäßig großen Zahl von Kurgästen nicht vorbereitet. Ihre Einrichtungen halten in den meisten Fällen mit den Erfordernissen der Gegenwart nicht Schritt. Wer z. B. während des letzten Sommers in den in Hinsicht der Heilerfolge wertvollen und auch schönen Kurorten Rabka und Krynica weilte und sah, mit welchen Schwierigkeiten hier ein Bad zu erhalten ist, wer sich davon überzeugt hat, mit welcher Anstrengung in vielen polnischen Kurorten um eine Wohnung gekämpft werden muß, wie man oft am frühen Morgen sich an der Kasse um eine Badekarte anstellen muß, der wird verstehen, daß Kranke, die dies alles am eigenen Leibe erfahren haben, sich um unsere Kurorte nicht reißen werden. Was nützt es, daß unsere Aerzte die polnischen Kurorte unterstützen, wenn die Verwaltungen derselben und die Besitzer der Pensionate mit ganz geringen Ausnahmen nichts tun, um den Kurgästen den Aufenthalt in den Bädern zu erleichtern oder angenehmer zu machen? Wozu sollen auch die Aufenthaltsbedingungen gebessert werden, wenn unser Publikum ja doch alles ohne Murren erträgt und es während der Saison ohnehin an Wohnungen fehlt?

Unter solchen Umständen kann man sich leicht vorstellen, wie die gegenwärtigen Auslandspaßgebühren auf den Zustand unserer Kurorte einwirken werden und was sich in diesem Jahre in den polnischen Bädern abspielen wird.

Unsere vorstädtischen Sommerfrischen-Wucherer und die Vermieter in Zoppot können sich freuen! Es entsteht eine geradezu komische Lage: ins Ausland, wo die Lebensbedingungen jetzt bei weitem billiger sind als in unseren eignen Kurorten, dürfen nur reiche Leute fahren, und im Inlande werden sich auch nur reiche Personen eine Sommerfrische oder den Besuch eines Kurorts leisten können. Und was werden die tun, die von Herrn Grabski noch unlängst gelobt wurden: die Beamten, die Lehrer und der Mittelstand überhaupt, die das ganze Jahr schwer arbeiten und sich im Sommer erholen wollen?

Und ist die technische Seite der Ausstellung eines billigen Auslandspasses zu Kurzwecken, nicht der Gipfelpunkt

Beethovens 9. Symphonie.

(Zur hundertjährigen Wiederkehr des ersten Aufführungstages in Wien am 7. Mai 1824).

I.

Die Macht der Musik ist so groß, daß sie auch nationale Schranken, die im geistigen Verkehr der Völker sich überall auftun, mit Leichtigkeit durchbricht. Goethe, Shakespeare, Dante bedurften der national gefärbten Sprache, um ihre erhabenen Gedanken ihren Mitmenschen mitzuteilen. Die Großen im Reiche der Musik empfanden das Schöne, Gute und Edle in Tönen, in Tönen gaben sie ihren Gefühlen Ausdruck und diese Tonsprache ward überall in der zivilisierten Welt, wo nur ein Menschenherz schlägt, verstanden. Ganz besonders aber ist zum Propheten für die ganze Menschheit jener Meister geworden, in dem sich die höchste Potenz des musikschaffenden Genies wie in keinem Anderen verkörpert — Beethoven. Der Musiker und der Laie, welcher Nationalität sie auch seien, sprechen beide mit einer gewissen Scheu diesen herrlichen Namen aus. Dem Musiker vereinigen sich die göttlichen Offenbarungen seiner Werke zu einem Bilde, in dem sich die Persönlichkeit des Komponisten in einer bestimmten Weise widerspiegelt. Dem Laien ist er ein Symbol. Versucht er diesem einen konkreten Inhalt zu geben, so denkt er an die „Neunte". Aber auch der Musiker verehrt in dieser Symphonie eine der herrlichsten musikalischen Schöpfungen aller Zeiten. Somit ist dieses Werk zu einem Mittelpunkt der Musik geworden, der die weitesten Strahlen nach allen Richtungen hin aussendet.

Die Tatsache ist unbestritten, schwieriger ist es eine einwandfreie Erklärung dafür zu geben. Eine Fügung des Schicksals hat es gewollt, daß diese Symphonie die letzte des Meisters werden sollte. Wie die weitere Entwicklung Beethovens verlaufen würde, ist natürlich nicht festzustellen. Zumindest einseitig ist es aber zu behaupten und mit manchen Tatsachen in Widerspruch stehend, daß Beethoven, wenn er wieder zur symphonischen Form gegriffen hätte, die Bahn, die er in der „Neunten" betrat (Symphonie mit Chor) weiter verfolgen würde. Eine höhere Form des symphonischen Schaffens bei Beethoven ist somit mit der „Neunten" keineswegs erwiesen. Auch die weitere musikgeschichtliche Entwicklung hat gezeigt, daß ihre hauptsächlichsten Träger in der Symphoniemusik zur alten rein instrumentalen Symphonie zurückgekehrt sind. Auch vom musik-ästhetischen Standpunkt ist es fraglich, ob der Bund, den die 9. Symphonie in ihrem vierten Satz mit der Poesie schließt, ein Fortschritt ist. Liegt die Macht der absoluten Musik darin begründet, daß sie die adäquateste Sprache der Gefühle und Empfindungen ist, die sich unmittelbar, mit Umgehung aller Zwischeninstanzen, an die Phantasie des Menschen wendet, so bedeutet die Zuhilfenahme des Wortes, dieses toten Begriffssymbols, gerade eine Einengung und Beschränkung jener wunderbaren Fähigkeit. Indessen, abgesehen von den seltnen musikalischen Schönheiten, die die 9. Symphonie in allen vier Sätzen birgt, hat die hervorragende geistige Bedeutung des Werkes ihm zu seiner Ausnahmestellung wesentlich verholfen und gerade jener vierte Satz, der mit der Vertonung des Schillerschen Gedichtes die ganze Symphonie krönt, unterstreicht in deutlicher Weise ihre hohe Geistigkeit.

II

Somit sind wir bei der Deutung des geistigen Inhalts der Beethovenschen Schöpfung oder wenn man will seines Programms angelangt. Hier können wir uns kurz fassen und uns im Wesentlichen an die bekannte Programmerklärung zur „Neunten" von Richard Wagner anlehnen. Ein Mißverständnis wäre nur noch zu beseitigen. Man wolle nämlich in solchen Erklärungen nicht mehr erblicken als was sie sind — eine richtunggebende Anleitung bei der musikalischen Aufnahme des Werkes. Auch der „Programmmusiker" Wagner warnt davor, den Wert solcher Erläuterungen zu überschätzen. Nur die lebendige Anschauung, das geistige und musikalische Miterleben und Miterfassen des Werkes, kann das tiefere Eindringen in das Wesen seiner Musik ermöglichen.

Im ersten Satz hören wir aus einer dumpfen Tiefe allmählich das trotzige Motiv des Dämons, des Schicksals, oder wie man es sonst nennen will, aufsteigen. Der Mensch nimmt den Kampf mit ihm auf, einige Lichtblicke gewähren Hoffnung auf einen Sieg, aber bald versinkt alles wieder in das unruhige Dunkel, von neuem beginnt das Spiel, zum zweiten und zum dritten Mal, bis endlich jenes trotzige Hauptmotiv das Feld behauptet. Damit schließt der Satz. Im zweiten Satz hören wir eine wilde Jagd von wirrer Phantastik, die uns wie eine vergebliche Glücksjagd anmutet, im Trio erscheinen Momente von derber, sorgloser Fröhlichkeit, die für kurze Zeit uns das gefundene Glück vortäuschen, bald verschwindet dieses Phantom und wieder geht es in unruhiger Hast vorwärts. Im dritten Satz ertönt zunächst eine beseligende Melodie, die himmlischen Trost spendet, und von einer zweiten, mehr irdisches Glück atmenden, abgelöst wird. Beide Melodien umranken sich zu einem herrlichen Spiel, aber auch hier findet der Mensch keine volle Befriedigung. Mit einem gellen Aufschrei beginnt der vierte Satz. Dann heben die Bässe ihr wundervolles Rezitativ an, mit dem sie nacheinander die Hauptmotive aus den ersten drei Sätzen abwehren. Und nun beginnt, erst leise, dann immer weitere Kreise nach sich ziehend, jener Freudenhymnus, dem Schillers berühmtes Gedicht zugrunde gelegt ist. Die weitere Erklärung dieses Satzes erübrigt sich, sie ist ja im Inhalt der Schillerschen Ode gegeben. So ringt sich hier die menschliche Seele in dem weltumspannenden Freudegefühl von dem Jammer ihres Erdendaseins los. So sang sich der taubgewordene, verbitterte Beethoven in dieser göttlichen Musik die Not seines Menschenschicksals vom Herzen.

allen menschlichen Unverstandes? Anstatt ausdrücklich zu sagen, daß nur solchen Kranken ein Paß zu ermäßigtem Preise ausgestellt wird, die ein „Armutzeugnis" vorlegen, werden die Leute ganz unnötigen Ausgaben ausgesetzt, wie sie mit den Schreiben von Gesuchen und mit der ärztlichen Untersuchung naturgemäß verbunden sind. Und das alles nur darum, um letzten Endes eine ablehnende Antwort zu erhalten. Warum diese Komödie?

Mit einem Wort: die Paßverordnung, die kranken Menschen die Heilung unmöglich macht, ist im höchsten Grade unangebracht und sowohl vom ärztlichen wie vom rein menschlichen Gesichtspunkt aus betrachtet schädlich.

Die zuständige Sejmkommission hat in dankenswerter Weise sich für die Ermäßigung der Paßgebühren ausgesprochen. Man kann jetzt nichts tun, als nur noch den Abgeordneten soviel Erleuchtung wünschen, daß sie die Notwendigkeit der Niederreißung der um Polen gezogenen chinesischen Mauer einsehen und dem Vorschlag der Kommission beistimmen.

Bauaufsicht. Im Nachstehenden veröffentlichen wir die von der städtischen Bauinspektion ausgearbeiteten Vorschriften betreffs der Bestätigung von Bauplänen in Lodz: 1. Pläne von Fabriken und Industrieanlagen sowie auf Fabriksgrundstücken gelegenen Schuppen, die von der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten bestätigt werden, müssen mit einem Gesuch und dreifach ausgefertigter Zeichnung bestehen, die gemäß dem verpflichtenden Tarif versteuert sein müssen, 2. Pläne von Gebäuden anderer Art, die von der Bauinspektion des Magistrats bestätigt werden, müssen in zweifacher Ausfertigung mit einem Gesuch überreicht werden, 3. Die Gesuche müssen von der Person unterzeichnet sein, die den Bau ausführen will, die Pläne außerdem vom Verfasser; 4. Größe der Pläne 13 × 8; 5. Der Plan muß u. a.: einen Orientierungsplan des Stadtteils, in dem der Bau errichtet werden soll, sowie einen Lageplan des Grundstücks enthalten.

bip. **Lodz erhält argentinisches Fleisch.** In Argentinien weilte eine Abordnung polnischer Kaufleute, die dort eine größere Anzahl Rinder für Polen kaufte. Das Vieh ist für die größeren Städte Polens bestimmt. Die Ankunft des ersten Transports in Lodz wird in den nächsten Tagen erwartet. Das Fleisch wird sich 20 Prozent unter den Inlandpreisen stellen.

bip. **Amerikanisches Mehl kommt nach Lodz.** Die Handelsabteilung des Magistrats kaufte in Danzig eine größere Menge amerikanisches Weizenmehl, das bedeutend billiger ist als Lodzer Mehl. Außerdem wurden 18 Waggon Farin- und 5 Waggon Würfelzucker, gleichfalls zu verhältnismäßig billigen Preisen gekauft. Die Ankunft der ersten Ladungen wird noch in dieser Woche erwartet. Es liegt jedoch die Befürchtung vor, daß die Preise dieser Waren einer Erhöhung unterliegen werden. Die Direktion des Kalischer Bahnhofs hat nämlich ohne vorherige Benachrichtigung und ohne jedes Recht den Gleisanschluß des städtischen Lebensmittellagers ganz unerwartet gesperrt, so daß der Magistrat gezwungen sein wird, zur Weiterbeförderung der Lebensmittel Gespanne zu mieten. Daß dies auf die Festsetzung der Verkaufspreise keinen günstigen Einfluß ausüben wird, liegt auf der Hand. Es steht jedoch zu erwarten, daß die Bahnhofsdirektion ihren unverständlichen Beschluß rückgängig machen wird.

bip. **Vom Fernsprecher.** Die polnische Telephonagentur hat einen neuen Katalog der Anschlußteilnehmer verfaßt, der denselben demnächst unentgeltlich zugeschickt werden wird.

Eine bolschewistische Steuer des Magistrats. Der Magistrat beschloß, beim Stadtrat die Bestätigung des Statuts über die Luxuswohnungssteuer zu beantragen. Der Steuer unterliegen Teile von Wohnungen, die infolge ihrer Besteuerung oder in Anbetracht der Zahl der Personen, von denen der Raum bewohnt wird, als entbehrlich anzusehen sind. Entbehrlich sind alle Zimmer, die der Zahl der Personen, von denen der betreffende Raum bewohnt wird, zahlenmäßig übersteigt (!). Der Prozentsatz der Steuer ist von der Zahl der übermäßigen Zimmer abhängig und beträgt bei einem entbehrlichen Zimmer 50 Prozent der Jahreswohnungssteuersumme, bei 5 entbehrlichen Zimmern 800, bei 10 Zimmern 25,000 Proz.

Feiertag oder kein Feiertag? Industriekreise teilen mit, daß die Arbeit in den Fabriken am 8. Mai nur in dem Falle zu unterbrechen ist, wenn in der Arbeitsordnung der betreffenden Fabriken der 8. Mai ausdrücklich als Feiertag bezeichnet ist. Dieser Tag ist im 1. Artikel des kanonischen Buches, in dem die Tage aufgezählt werden, an denen die Gläubigen sich der Lohnarbeit zu enthalten haben, nicht angeführt. Auch ist dieser Tag kein Zivilfeiertag, da kein Zivilgesetz vorhanden ist, nach dem die Arbeit an diesem Tage einzustellen wäre.

Vom Dombrowski-Platz. Der Magistrat beschloß, auf dem Dombrowski-Platz Markt abhalten zu lassen.

Der große musikalisch-dramatische Unterhaltungsabend zugunsten des Baues der St. Matthäi-Kirche, der am Sonntag vom Kirchengesangverein „Aeol" unter Mitwirkung des Männergesangvereins „Eintracht" und bekannter Solisten im Lokale des Kirchengesangvereins der St. Trinitatisgemeinde, Konstantiner Straße 4, veranstaltet wurde, hatte ein so zahlreiches Publikum angelockt, daß viele keinen Platz fanden, ein Beweis, welch reges Interesse diesem Kirchbau und den Veranstaltungen des genannten Vereins von unserer deutschen Gesellschaft entgegengebracht wird.

Der Abend wurde mit einem von Fräulein Klara Gnauk eigens für diesen Abend verfaßten, den Bau der St. Matthäi-Kirche beleuchtenden und von Fräulein E. Wieder mit viel Empfindung vorgetragenen Festspruch eingeleitet. Es folgten die Gesangsvorträge des festgebenden Vereins unter Leitung seines Dirigenten Herrn Julius Matzke sowie die Musikvorträge der Herren: Homberger (Violine), Menge (Cello) und Wiesenberg (Klavier). Auf Ersuchen des Vorsitzenden des Kirchengesangvereins „Aeol", des Herrn Konsistorialrats Pastor J. Dietrich, wurde von den Teilnehmern des Abends stehend der erste Vers des Lutherliedes „Ein' feste Burg . . ." gesungen, worauf vom Genannten die Festansprache gehalten wurde, in der er u. a. auf die Notwendigkeit dieses Kirchbaus in der gegenwärtigen, vom Nationalismus bedrohten Zeit hinwies.

Im Mittelpunkte der weiteren Vortragsfolge standen die Gesangsaufführungen des Männergesangvereins „Eintracht" mit seinen über 60 Sängern zählenden trefflichen Chor unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Frank Pohl. Nach diesen Gesangsvorträgen, die auf alle Zuhörer nachhaltigen Eindruck machten und mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden, sprach Konsistorialrat Pastor Dietrich diesem rührigen Gesangverein Worte der Anerkennung und des Dankes aus.

Aus der weiteren Vortragsfolge sind noch hervorzuheben: das Cellosolo des Herrn Menge, das Violinduett der Herren Gebrüder Seifert, das Violinsolo eines der letzteren Herren, das Klaviersolo des Herrn N. Wiesenberg und die Liedervorträge des Frl. Hamann.

Der dramatische Teil des Abends war diesmal durch die Aufführung dreier Singspiele ausgestattet, und zwar des Märchens mit Kinderreigen „Der Weg zum Glück" von E. Mantel, „Kein Vaterhaus, kein Mutterhaus" von Marcellus und „Zigeunerlager" von Meinhold. Ausführung und Ausstattung dieser Aufführungen müssen anerkannt werden. Hoffentlich wird auch das finanzielle Ergebnis des Abends entsprechend sein. Ueber dasselbe werden wir noch berichten.

bip. **Zeitweilige Schließung einer Fabrik.** Die Fabrik „Vlawat Polski" wurde wegen Mangels an Bargeld für 10 Tage geschlossen. Die Fabrikverwaltung hat sich verpflichtet, den Arbeitern vorläufig die Löhne für die diesjährigen Urlaube auszuzahlen.

Die Einkommensteuer von Bezügen.

Einem Rundschreiben des Finanzministeriums zufolge wird die Einkommensteuer von den Bezügen, Ruhegehältern und Löhnen für Mietsarbeit im ehemals russischen und österreichischen Teilgebiet im Mai nach folgender Tabelle erhoben:

Höhe des Jahresgehalts in Gulden über	bis	Prozentsatz
2,290	3,893,35	2
3,893,35	4,866,70	2,1
4,866,70	6,326,70	2,2
6,326,70	7,786,70	2,6
7,786,70	9,246,70	2,7
9,246,70	10,706,70	3
10,706,70	12,166,70	3,4
12,166,70	13,788,90	3,9
13,788,90	15,411,15	4,5
15,411,15	17,033,35	5
17,033,35	18,655,55	6
18,655,55	20,277,80	6,9
20,277,80	21,088,90	8
21,088,90	22,305,55	9
22,305,55	23,522,25	11
23,522,25	25,144,45	12
25,144,45	26,766,70	12,4
26,766,70	28,394,45	15,4
28,394,45	30,416,70	17
30,416,70	32,444,45	17,6
32,444,45	34,472,25	18,3
34,472,25	36,500,00	18,9
36,500,00	38,527,80	19,8
38,527,80	40,555,55	20,5
40,555,55	42,583,35	21,3
42,583,35	44,611,15	22
44,611,15	46,638,90	22,8
46,638,90	48,666,70	23,5
48,666,70	73,000 00	24,2
73,000,00	97,333,35	25
97,333,35	121,666,70	25,9
121,666,35	146,000,00	26,7
146,000,00	182,500,00	27,6
182,500,00	292,000,00	29,4
292,000,00	365,000,00	30,6
365,000,00	486,666,70	32,4
486,666,70		34,2

Erfolgt die Berechnung der Bezüge in polnischer Mark, so sind die ausgezahlten Summen nach dem Kurse 1 Gulden = 1 800 000 Mark in Gulden umzurechnen. In den Lohnlisten, die den Staatskassen bei der Entrichtung der Steuer vorgelegt werden, ist bei jedem Arbeiter bei Höhe der abgezahlten Summe in polnischer Mark anzugeben.

III.

Hundert Jahre sind seit der ersten Aufführung der „Neunten" verflossen. Wir sind über diese erste Aufführung durch die zahlreichen Beethovenbiographien ziemlich genau unterrichtet. Beethoven leitete sie selbst, in Wirklichkeit lag aber die Leitung in den Händen des Kapellmeisters Umlauf und niemand achtete auf die unruhigen und wilden Gesten des tauben Meisters, die mehr Unheil anstifteten, als der Aufführung nützlich sein konnten. Der Erfolg war groß, ja überwältigend, aber er galt wohl mehr der Person des geschätzten Komponisten als dem kaum in seiner wahren Größe richtig erfaßten Werke. Bei einer Wiederholung des Werkes, drei Wochen später, ließ denn auch der materielle und künstlerische Erfolg wesentlich nach. Schlimmer war es noch mit der Verbreitung des Werkes nach dem Tode des Meisters. Als 22 Jahre nach seinem Erscheinen ein anderer Meister durch seine Genialität Beethoven verwandt, nämlich Richard Wagner das Werk in Dresden herausgebracht hat, wurde er anfänglich mit den allererdenklichsten Mitteln von diesem gewagten Vorhaben abgehalten und mußte wochenlang in der Presse Stimmung dafür beim Publikum machen. Der Erfolg war übrigens wider alles Erwarten auch diesmal sehr groß. Und nun begann allmählich der Siegeslauf dieser Symphonie durch die ganze Welt.

Heute nach hundert Jahren noch steht ihr Ruf unerschüttert da in der Gunst des glühendsten Musikliebhabers wie auch des breitesten Publikums. Die Direktion unserer Symphoniekonzerte hat es auch bisher für ihre Pflicht erachtet, die Konzertsaison mit einer Aufführung der „Neunten" jedesmal abzuschließen. Sie tut es auch an dem heutigen Tage, der zufällig der hundertsten Wiederkehr des ersten Aufführungstages vorangeht und zwar in einer Weise, die die Feierlichkeit dieser Aufführung ganz besonders unterstreicht, denn die Leitung liegt diesmal in den Händen des deutschen Meisterdirigenten Hermann Abendroth.

Dr. D. Ch.

Deutsche Operette im „Scala"-Theater.

„Madame Pompadour". Operette in 3 Akten, Musik von Leo Fall.

Dem deutschen Theaterbesucher wird nun nach dreiwöchiger Pause wieder Gelegenheit geboten, Vorstellungen in seiner Muttersprache beizuwohnen. Während seinerzeit die Schauspieltruppe des Bielitzer Stadt-Theaters schöne Proben ihres Könnens ablegte, ist's diesmal das Operettenensemble desselben Theaters, das auf Betreiben der rührigen Theaterdirektion Kuppermann in dieser Woche im „Scala"-Theater gastiert. Daß das Lodzer Publikum die Bemühungen der beiden Impresarien — dem Theaterverein „Thalia" und Herrn Kuppermann —, die deutsche Bühnenkunst in Lodz neu aufleben zu lassen, zu würdigen versteht, bewiesen die gut besuchten Vorstellungen. Sowohl Sonnabend als auch Sonntag abend war das Haus ausverkauft. Gegeben wurde an beiden Tagen die 3aktige Operette von Rudolph Schanzer und Ernst Welisch mit der Musik von Leo Fall.

Die Musik dieses Lustspiels ist, ähnlich den meisten modernen Operettenkompositionen, ziemlich flach und enthält sehr wenig dem Inhalte des Stückes angepaßte Tonbilder. Auch ist sie arm an melodischen Teilwerken und den obligatorischen Schlagern. Desgleichen reicht das Libretto bei weitem nicht an den Inhalt unserer alten komischen Opern heran. Da es nun aber ein Ding der Unmöglichkeit ist, im engen Rahmen einer Theaterbesprechung sich in lange Auseinandersetzungen mit dem Komponisten einzulassen, muß es dem Urteil des einzelnen überlassen bleiben, ob er an derlei Schöpfungen Gefallen findet oder nicht. Allenfalls enthält das Stück eine ganze Anzahl guter Witze manche sind sogar etwas zu pikant, doch das ist — wie gesagt — Geschmacksache. Jedenfalls wirkt es stark auf die Lachmuskeln der Zuschauer.

Gespielt wurde recht flott. Gisl Lerner besaß zwar nicht alle Eigenschaften, um die Marquise von Pompadour restlos zufriedenstellend zu charakterisieren, sie entwickelte aber im Spiel ihr ganzes Temperament, ihre stimmlichen und mimischen Mittel, sodaß man ihre Wahl zur Trägerin der Titelrolle gutheißen kann. Eine echte „Kammerkatze" mit der dieser Kategorie von Menschen anhaftenden Vertraulichkeit ihrer Gebieterin gegenüber, die in derartigen Stücken übrigens stark übertrieben wird, schuf Ella Peer. Kreuzfidel, großtuerisch und dabei wiederum bescheiden in ihren Ansprüchen, nicht übelnehmerisch, unternehmungslustig und treu: diese Charaktereigenschaften einer Kammerfrau kamen unverfälscht zum Ausdruck. Hans Lindner, der den Grafen René spielte, verfügt über ein angenehmes Organ. Die vier komischen Figuren: der Dichter Calicot, der Polizeiminister Marrepas, der Spitzel Poulard und der König Ludwig wurden trefflich wiedergegeben und erregten große Heiterkeit und starken Beifall im Zuschauerraum. Die Rollen hatten in angeführter Reihenfolge inne: Adolf Görisch, Alfred Bock, Otto Reiner und Louis Waldenberg. Die kleineren Rollen waren ebenfalls gut verteilt. Die Ausstattung, besonders im zweiten Akt, war ohne Tadel. Für ordentliches Zusammenspiel des Orchesters und präzises Einsetzen des Chores sorgte Kapellmeister Blasser.

S. U. Ark.

Die
Umwertungs-Tabelle
von Mark in Złoty und umgekehrt zum Preise von 11 Groschen (200000 Mk.) zu haben in der „Freien Presse", Petrikauer Straße Nr. 86.

bip. **Neue Preise in den Molkereien.** Das Wucheramt hat folgende Milchwarenpreise festgesetzt: Sahnebutter 10 Mill. M., frische Landbutter 7 Mill. M. das Kilo, weißer Käse 1,600,000 M., Sahnekäse 5 Mill. M., litauischer Käse 8 Mill. M., holländischer Käse 7 Mill. M., Schweizer Käse 13 Mill. M., „Ceres"-Speisebutter 4 400,000 M., ein Ei 150,000 M., Hefe 50,000 M. das Dekagramm.

Spenden, die in der Kirchenkanzelei der St. Trinitatisgemeinde im April 1924 eingegangen sind. Für arme Konfirmanden: Sch. 50 000 000 M., Paul 10 000 000. Utz Lina und Marie 5 000 000, N. N. 5 000 000, Grüning 10 000 000, Herms Rudolf 5 000 000, N. N. 10 000 000, 3 Paar Strümpfe, 1 Paar Schuhe, 3 Kleider, Fr. Goldbeck 5 000 000, Latuszkiewicz Johanna 50 000 000, Fr. Neumann 4 Meter Stoff. Wanda Zelmer 3 Meter Cheviot. F. 2 Dutzend Strümpfe, M. N. 1 Paar Strümpfe 1 Taschentuch und Stoff, 4 000 000, Süß August 8 000 000, Fr. Schneider 5 000 000, Julius Hoffmann 10 000 000, Opfer am Karfreitag 327 000 000, 10 Zloty—12 450 000, Neumann 10 000 000, Opfer zu Ostern und Karfreitag 501 000 000, 567 000 000, Vogel 20 000 000, Brückert 50 000 000, gesammelt auf der silbernen Hochzeit Stible durch Frl. Bredau und Fr. Klatt 518 000 000, N. N. 2 000 000 N. N. 1 Paar Schuhe, Baluter Damenchor 100 000 000, N. N. 10 000 000, Herr Reis 2 Paar Schuhe, 2 Kragen, Werner 3 Meter + 2½ Meter Anzugstoff.

Für das Waisenhaus: bei Familie Frankus gesammelt 15 000 000, Wanda Reichelt 1 Gesangbuch, Frauenverein der St. Trinitatis 25 000 000, N. N. für Ostereier 5 000 000, Fr. Fritz 50 000 000, E. St. 10 000 000, Utz Lisa u. Marie 5 000 000, Rudolf Herms 5 000 000 Schülerinnen 104—4 134 500 000, Fr. Marie Fink 10 000 000 Fr. Rajska 6 Bücher, Maria Weißner 10 000 000, Fr. Heyer 5 000 000, N. N. 1 Paar Schuhe 10 000 000, N. N. 6 000 000, N. N. 200 000 000 Grosser 20 000 000, Fr. Hubert Mühle 10 000 000, Jul. Seyfert 10 000 000, Kühn Edmund Tauffeier 57 000 000, Tebus 10 000 000.

Für das Haus der Barmherzigkeit: Fr. Hubert Mühle 10 000 000. Für das Greisenheim: Fr. K. 5 000 000, Firma „338" 25 000 000, Herms Rudolf 5 000 000, Frau Heyer 5 000 000, B. Walter 25 000 000. Für die Gemeindearmen: Sch. 10 000 000, Fr. Fritz 50 000 000, N. N. 5 000 000, Fr. Helene Sonnenberg 10 000 000, Hausversammlung 2 090 000, Sch. 10 000 000, M. L. 5 000 000, Sch. für Fr. Kistlich (abgebrannt) 10 000 000, Hausversammlung 10 600 000, Lichtbildervortrag 7 010 000, Hausversammlung 7 250 000, gesammelt für Miete für Fr. Mikolajewska 50 000 000 Mark.

Dies in Zahlen die Beweise glaubensbrüderlicher Nächstenliebe. Für alle diese Gaben danken wir im Namen der Bedachten aufs herzlichste. Mögen sie den Gebern zum Segen gereichen. Möchten sie uns doch anspornen, damit wir in der Liebe nicht erkalten. Um weitere Gaben, insbesondere zur Einkleidung unserer armen Konfirmanden, bitten

Die Pastoren
der St. Trinitatisgemeinde.

Spende. Uns wird geschrieben: Auf der Hochzeitsfeier des Herrn Bernhard Kepler mit Frl. Eugenie Kepler wurden zugunsten der St. Matthäikirche 85 Millionen M. und für das Greisenheim auch 85 Millionen M. gesammelt. Auch spendete Herr Fr. Kepler für die St. Matthäikirche persönlich 50 Millionen Mark. Innigen Dank den edlen hochverehrten Spendern. Gott segne das liebe junge Paar und lasse demselben ein großes Glück erblühen. Pastor F. Dietrich.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlichst danken.

Für die Hinterbliebenen der drei Opfer in der Konstantiner Straße: Von Herrn K. Rösler 10 Millionen Mark. Mit dem bisherigen 890 Millionen und 15 Dollar.

Kunst und Wissen.

Das letzte große Abonnementskonzert des Philharmonischen Orchesters in dieser Saison findet heute unter der Leitung des berühmten Dirigenten Hermann Abendroth statt. Zur Aufführung gelangt die „Neunte" von Beethoven unter Mitwirkung der ausgezeichneten Hasomir-Chöre und der Warschauer Solisten: Fr. Comte-Wilgocka und Trompczynska und der Herren Dobosz und Michalowski.

Sport.

Vom Gauverband. Am Freitag, den 2. Mai, fand in Pabianice das diesjährige Meisterschaftsturnen im Geräte-Zehnkampf statt. Am Kampf nahmen teil: Turnverein Pabianice mit folgender Aufstellung: E. Löffler, O. Hauschild, B. Wendler, als Ersatzmann, B. Schulz; Turnverein „Kraft": O. Thum, A. Groß, A. Menzel als Ersatzmann, T. Andryszak; Sport- und Turnverein: R. Funke, R. Kelm, E. Ludwig als Ersatzmann, B. Zeidler. Vor Beginn des Wettkampfes erstattete Herr Gauturnwart A. Stempel, Bericht über das neuzeitige Werten der Uebungen und ging auf die Bedeutung des Zehnkampfes ein. Das Ergebnis jeder geturnten Uebung wurde sofort auf der Tafel bekanntgegeben. Manch saubere und verblüffende Uebung bekam man da zu sehen. Die beste Kürübung am Reck und Barren wurde von Herrn Thum-„Kraft" ausgeführt. Zu bemerken ist, daß Herr Thum erst das 3. Jahr turnt und in Lodz ein Zukunftsstern im Kunstturnen ist, auch die Herren R. Kelm und Löffler und andere trugen ihr Bestes zum Gelingen bei. Zum Schluß kamen die Kunstfreiübungen an die Reihe. Freude und Staunen riefen die Freiübungen des Turnvereins „Kraft" beim Publikum hervor. Man sah hier wirklich Kunst und Rhythmus in der Ausführung der Uebungen, graziös und sauber folgte eine Standwage der anderen, Handstand aus dem Liegestütz vorlings, Kopfstand, Wohe usw. Es wäre erwünscht, daß auch die anderen Turnvereine dem Beispiel folgen, und das Freiübungsturnen reger betreiben möchten, um auch auf diesem Gebiet auf die Höhe zu kommen, denn gerade das Freiübungsturnen verschafft dem Turner die korrekte Körperhaltung. Die höchste Punktzahl im Mannschaftsturnen erzielte der Turnverein Pabianice (439). An zweiter Stelle steht der Sport- und Turnverein Lodz mit 415 Punkten, an dritter der Turnverein „Kraft" mit 403 Punkten.

Herr O. Dreßler jun., der zweite Vorsitzende des Gauverbandes, hielt die Festrede, in der er erwähnte, daß das gegenwärtige Meisterschaftsturnen das erste Werk des neu konstituierten Gauverbandes sei und dankte dem Publikum für die große Beteiligung. Hierauf ergriff der Gauturnwart Herr A. Stempel das Wort, der zwischen dem vorjährigen Meisterschaftsturnen den Unterschied und dem gegenwärtigen schilderte. Das erste sei ein Einzelkampf gewesen, das heutige ein Geräte-Zehnkampf, einer der schwierigsten Wettkämpfe. Es erfolgte die Verteilung der Plaketten an die Meister des vergangenen Jahres, die Herren: R. Kelm und R. Funke vom Lodzer Sport- und Turnverein. Dann erfolgte die Siegerverkündigung des Zehnkampfes. Meister im Geräte-Zehnkampf wurde Herr E. Löffler vom Pabianicer Turnverein mit 161 Punkten, Sieger Herr O. Hauschild mit 142 Punkten. Die Pabianicer Mannschaft errang somit die Vereinsmeisterschaft. Sieger vom Lodzer Sport- und Turnverein wurden die Herren: R. Funke mit 135 Punkten und R. Kelm mit 157 Punkten. Sieger vom Turnverein „Kraft" die Herren: O. Thum mit 146 Punkten und A. Groß mit 141 Punkten. Der Meister sowie die Sieger erhalten Plaketten, die Meisterschaftsmannschaft sowie die siegenden Mannschaften Diplome.

Mit einem Gut-Heil! auf den Meister und die Sieger wurde die Feier beendet. Nun trat der Tanz in seine Rechte, der bis zum frühen Morgen bei fröhlicher Stimmung und gutem Humor dauerte. A. S.

Die Ringkämpfe im Zirkus Ciniselli (75. Tag). Als erstes Paar ringen der Benefiziant Hamela, der sich an diesem Abend durch besondere Kraftleistungen hervorgetan hat, gegen die „Schwarze Maske". Der Kampf endet jedoch nach 70 Minuten unentschieden. Die anderen beiden Paare konnten nicht mehr antreten.

Heute, Dienstag, ringen: Wildmann—Grills, (zweites Treffen), Poplawski—Petersen (zweites Treffen), „Schwarze Maske"—Michelson (Revanche) L.

Vereine und Versammlungen.

Heute Generalversammlung im Deutschen Realgymnasialverein! Wir machen darauf aufmerksam, daß am heutigen Dienstag um 8 Uhr abends die Generalversammlung stattfindet. Da es sich u. a. um die Wahlen neuer Vorstandsmitglieder handelt, so wird jedes Mitglied gebeten, unbedingt zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Ein neuer Kunstverein in Lodz. Auf Anregung mehrerer auf kulturell-sozialem Gebiet tätiger Personen ist in Lodz eine Gesellschaft von Literatur- und Kunstfreunden entstanden, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Kunst in Lodz zu fördern und auf dem Gebiete der Kunst tätige sowie für die Kunst sich interessierende Personen zusammenzuschließen. Da alle Kunstvereine in Polen streng fachlicher Natur sind (wie Schauspieler-, Maler- und Musikvereine), machte sich in künstlerischen Kreisen das Fehlen eines Vereins bemerkbar, der die Vertreter aller Kunstzweige vereinigt. So bewegt sich ein Maler ausschließlich in der Gesellschaft von Malern, ein Musiker in der von Musikern usw. Ersterer hat nur einen schmalen Begriff von Musik, letzter von Malerei, obwohl beide Kunstzweige verwandt sind. Die neuentstandene Gesellschaft der Literatur- und Kunstfreunde gibt den auf dem Gebiete der Kunst beteiligten Personen die Möglichkeit, mit Personen in Verbindung zu treten, die durch gegenseitigen Gedankenaustausch die intellektuelle Entwicklung und künstlerische Arbeit der betreffenden Person günstig beeinflussen werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird die Gesellschaft der Literatur- und Kunstfreunde Gesellschaftsabende für Mitglieder, literarische Abende unter Teilnahme bekannter Schriftsteller und Dichter, Konzerte, Vorträge aus allen Gebieten, Theatervorstellungen und Kunstausstellungen veranstalten sowie unbekannte Talente fördern.

Die Gründer der Gesellschaft der Literatur- und Kunstfreunde wenden sich an alle für die Kunst sich interessierende sowie auf künstlerischem Gebiete tätige Personen mit der Bitte, die Gesellschaft zu unterstützen und ihr beizutreten. Gründer der Gesellschaft der Literatur- und Kunstfreunde in Lodz sind die Herren: J. Minklein, Musikprofessor, Karl Hiller, Maler, Marjan Dienstl Dombrowa, Schriftsteller, Michal Znicz, Schauspieler, Josef Raciborski, Professor, Gustav Wasserzug, Journalist, B. Kudewicz, Maler, Witold Wandurski, Schriftsteller, R. Prusse, Industrieller, Lucian Holz, Journalist, Vincent Brauer, Maler.

Einzelheiten teilt der Sekretär der Gesellschaft, Herr Jerzy Versamok, täglich von 1 bis 3 Uhr nachmittags im Sekretariat der Gesellschaft der Literatur- und Kunstfreunde, Nawrot 7 (3. Stock) mit.

Das neue
Mieterschutzgesetz
in deutscher und polnischer Sprache ist in unserem Verlage erschienen und zum Preise von 27 Groschen (500.000 Mkp.) zu haben.
„Freie Presse",
— Petrikauer Straße 86. —

Zweifel darf nichts weiter sein als Wachsamkeit, sonst kann er gefährlich werden. Lichtenberg.

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe
von
Leontine von Winterfeld-Platen.

(2. Fortsetzung).

Langsam stiegen die beiden Mädchen die breite Steintreppe zur Terrasse hinauf. Die Haustür stand weit offen, die helle Aprilsonne hineinzulassen. Die warf bunte Lichter auf die schwarz und weißen Steinfliesen in dem Entree, auf die schweren, alten Truhen und den duftigen Erntekranz, der mit seinem Flittergold und grellfarbenen Bändern noch vom vorigen Jahr her oben an der Decke hing. Eine breite Glastür trennte das Entree vom Eßzimmer geradeaus, wo schon der lange Tisch gedeckt stand. Hinterm Eßzimmer, durch eine breite Schiebetür getrennt, lag die sogenannte Gartenstube, eigentlich mehr Musikzimmer, denn hier stand der große Flügel und hier übte Ellen täglich stundenlang auf ihrer Geige. Links ans Eßzimmer schlossen sich Wohn- und Arbeitsräume des Majors und seines Sohnes Fried, der ihn in der Wirtschaft unterstützte da die Besitzung ziemlich groß und außer Nilmer noch zwei Nebengüter umfaßte. Rechts ans Eßzimmer stieß Frau Oldenhofs Salon, dahinter das behagliche Wohnstübchen der beiden Mädchen.

Bei Tisch ging es munter und lebhaft zu, jeder hatte etwas zu erzählen und zu berichten.

Vater Oldenhof, in seiner Jugend Halberstädter Kürassier gewesen, hatte noch immer etwas vom alten Soldaten an sich: kurz, knapp, Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle. Er war groß, schmal und trug einen grauen Vollbart. Seine getreue Ehehälfte, Frau Emma Oldenhof geborene von Wachtel war die letzten Jahre ziemlich in die Breite gegangen. Sie hatte meist etwas Hastiges, Aufgeregtes in ihren Bewegungen und wurde von ihrem Manne nie anders als Kullerchen genannt. Fried war der einzige von den Kindern, der der Mutter ähnelte. Lies mit ihrem schwarzen Scheitel und dem großen Haarknoten im Nacken, mit tiefen blauen Augen, die so seltsam ernst ins Leben sahen, und den feingeschnittenen Zügen, war ganz ihres Vaters Tochter. Ellen, das Küken der Familie, von allen geneckt, verzogen und gescholten, sah mit ihrem braunem, losen, lockigen Haar, den frischen Farben und dem kecken Stumpfnäschen eigentlich niemand ähnlich.

Aber da war noch jemand im Hause, dessen Gegenwart nicht vergessen werden darf. Das war die Großmutter.

Großmutter wohnte oben in der großen, hellen Giebelstube mit ihrer Pflegerin, denn sie war schon seit Jahren gelähmt und kam nie mehr nach unten.

Hier im grünen Lehnstuhl, am offenen Fenster, wo die weißen Gardinen sich bauschten und der rote Geranium blühte, hatte die Großmutter gesessen, so lange die Kinder denken konnten. Hierher waren sie geflüchtet mit ihren Leiden und Freuden, Sorgen und Nöten. Und Großmutter wußte immer Rat, hatte immer Trost bei der Hand. Ja, den Kindern war es oft, als kenne Großmutter sie alle viel besser als die Mutter selbst. Großmutters Liebling war immer Lies gewesen. Vielleicht, weil sie die Aelteste war und Vater am meisten ähnelte. Hier zu Großmutters Füßen hatte schon die kleine Lies gesessen, als sie noch lange Zöpfe trug und mit der Puppe spielte. Hier saß sie auch täglich noch als Braut, auf dem niedrigen kleinen Schemelchen und schüttete ihr übervolles, glückliches Herz aus vor der alten Frau, die so viel vom Leben gesehen und die Welt kannte mit all ihrer Lust und all ihrem Weh. Großmutter war zuerst sehr erschrocken gewesen über Lies' Verlobung. Es war ihr alles zu schnell und plötzlich gekommen. Lies war im Winter auf dringendes Bitten einer alten Patentante nach Jena gefahren, wo Tante Maria einsam und kinderlos lebte. Die alte Tante, die viel geistige Interessen hatte und lebhaften Verkehr mit den ersten Professoren der Universität pflegte, hatte auch Lies bald in diese Kreise eingeführt. Und das Resultat war dann im Januar die Verlobung ihrer Nichte Lies mit dem jungen Professor Rainer gewesen. Als der Brief des Professors in Nilmer ankam, einen Tag nach Lies' Heimkehr, wo er bei den Eltern um sie warb, herrschte große Verwirrung und Aufregung in dem alten, stillen Haus. Der Vater war bedenklich und schüttelte den Kopf: man kenne den Mann ja gar nicht, man wisse doch absolut nichts über ihn. Mutter war anderer Meinung. Für sie hatte eine Verlobung immer etwas Prickelndes. Das wäre ja weiter nicht schlimm, meinte sie. Man könnte sich ja nach ihm erkundigen. Und wenn einer schon in so jungen Jahren Professor sei, so sei das doch immerhin ein gutes Zeichen. Außerdem sei Lies ja kein kleines Kind mehr, sondern bereits vierundzwanzig, wo man doch auch schon sein eigenes Urteil haben müßte. Großmutter war ganz still und sagte kein Wort. Nur am Abend, als Lies noch einmal zu ihr kam, seufzte sie tief und schwer.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Zgierz. Der 3. Mai wurde auch hier festlich begangen. Sämtliche Innungen sowie alle Vereine, die Feuerwehr und die Schulen hatten sich mit ihren Fahnen auf dem Alten Ring versammelt, wo der Festzug gebildet wurde. Er setzte sich von der katholischen Kirche aus durch viele Straßen in Bewegung, von wo es wieder nach dem Alten Ring zurückging. Vor dem Magistrat wurde Aufstellung genommen. Der Bürgermeister Herr Jan Swierz hielt eine längere Rede. Um 2 Uhr nachmittags wurde der Zug aufgelöst.

— **Im Silberkranz.** Heute begeht der Maschinenführer und Schmiedemeister Herr Ferdinand Brandt mit seiner Ehegattin Olga, geb. Schwarzschulz, das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir wünschen Glück!

Krakau. Blinder Eifer schadet nur. Am Sonntag früh waren die Bahnhöfe in Krakau und Tarnow Zeugen der aufsehenerregenden Verfolgung des aus dem Krakauer Gefängnis geflohenen Spions Haselnuß.

Auf dem Bahnhof rannte ein elegant gekleideter Herr unmittelbar vor Abfahrt des Zuges ohne dem Pförtner die Fahrkarte zu zeigen durch den Tunnel zum bereits fahrenden Zuge. Im letzten Augenblick noch gelang es ihm, auf das Trittbrett eines dem Schnellzug angekoppelten Güterwagens aufzuspringen und mitzufahren. Die Bahnpolizei suchte ihn einzuholen, doch vergeblich. Man nahm zum Telephon Zuflucht und setzte die nächsten Stationen in Kenntnis, daß — der aus dem Gefängnis entkommene Haselnuß mit dem Lemberger Schnellzug, an den letzten Wagen desselben hängend, flüchte. Als der Zug durch Podgurze fuhr und man Haselnuß noch immer sich an den Wagen anklammern sah, telephonierte man weiter bis Tarnow, wo der Schnellzug zum erstenmal hielt. Von Tarnow aus wurde ein starkes Polizeiaufgebot entsandt, das den Bahndamm bis in einer Entfernung von 1 Kilometer vor der Station besetzte. — Haselnuß hätte ja noch vor dem Halten des Zuges abspringen und das Weite suchen können.

Doch er dachte garnicht daran. Am Wagen festgeklammert, fuhr er bis zur Haltestelle. Als er abstieg, wurde er von Polizisten umringt, die ihn im Namen des Gesetzes verhafteten. Einer der Polizisten nahm ihm seine große Ledertasche ab und trug sie behutsam zum Polizeiamt.

In einer halben Stunde verließ „Haselnuß" mit seiner Mappe frei und zufrieden das Polizeiamt. Es erwies sich nämlich, daß — es gar nicht Haselnuß war, sondern ein Herr K., Direktor einer Krakauer Fabrik, der nach Tarnow fahren wollte, sich verspätete, den Zug aber noch einholte, und in der geschilderten Weise mit ihm abkampfte, in der Absicht, auf der nächsten Station in ein Abteil zu steigen. Er hatte aber vergessen, daß der Schnellzug erst in Tarnow hält, welchen Ort er unter so aufsehenerregenden und halsbrecherischen Umständen endlich erreichte.

Die Blamierten aber brauchen für Spott nicht zu sorgen.

— **Eine Tagung der Elektrizitätswerke.** Am Sonntag begann hier eine Tagung der Vertreter der polnischen Elektrizitätswerke, zu der u. a. folgende Städte ihre Vertreter entsandten: Kielce, Kalisch, Kutno, Lissa, Lemberg, Lodz, Posen, Pruszkow, Sosnowice, Sambor, Tarnow, Wadowice, Warschau, Wielun und Zgierz.

Bücher und Zeitschriften.

Ostdeutsche Monatshefte. Herausgeber: Carl Lange, Oliva bei Danzig. Nr. 12. 4. Jahrg. Verlag: Georg Stilke, Danzig, Berlin. Preis 1 Goldmark.

Die letzte Nummer des Jahres ist wieder eine Sondernummer: sie erscheint als zweites Baltenheft. Braucht noch besonders hervorgehoben zu werden, daß es sich hier um eine wirklich gediegene Sammlung von Beiträgen über das Baltenland handelt? Wer die „Monatshefte" kennt, hat die prächtigen Sonderhefte schätzen gelernt, die so vielseitig den Gegenstand behandeln. Auch beim zweiten Baltenheft ist das der Fall. Frank Thieß versucht liebevoll die Seele der baltischen Landschaft zu ergründen, während Rudolf Hundt das Werden dieser Landschaft schildert. Architekt W. Bockslaff plaudert von der Pfarrkirche zu St. Peter in Riga und ihrem Turm, sein Fachkollege Heinz Pirang von dem Rigaschen Höfchen in der guten alten Zeit. Baltische Frauen schildert Else Frobenius, die baltischen Barone Wolfgang Federau.

Eine Fülle von weiteren anregenden Aufsätzen über das so kernfeste deutsche Land bilden den übrigen Inhalt des Heftes, das zahlreiche Bilder schmücken. a. k.



Radio im Auto-Omnibus.

Das deutsche Buch. Monatsschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger. 4. Jahrgang. 3/4. Heft. Herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel. Leipzig.

Dieses Heft erscheint im Zusammenhang mit dem Kant-Jubiläum und dem internationalen Philosophenkongreß in Neapel. Daher die sieben Seiten starke Kant-Bibliographie 1914—1923 und das besonders stattliche Verzeichnis der neuerschienenen philosophischen und psychologischen Werke. Auch die wissenschaftlichen Beiträge des Heftes, die diesmal von ganz besonders hervorragenden Verfassern stammen, sind daher auf den kantischen und philosophischen Ton gestimmt. Hans Driesch, Benedetto Croce, Eugen Kühnemann, Professor Dr. Karl Wenler, Dr. Raymund Schmidt u. v. a. haben wertvolle Beiträge geliefert. Der „literarische Rundgang" ist diesmal besonders reichhaltig ausgefallen. Bilder der Philosophenfürsten: Kant, Leibnitz und Hegel sowie zwei Illustrationsproben aus der „Kunst" schmücken das Heft. a. k.

Südmark-Bundeszeitung. 4. Folge. 35. Vereinsjahr. Graz.

Orle Loty Półmiesięcznik Ilustrowany. Lotnictwo — Radio — Film — Sport i pokrewne. Nr. 1. Rok 1. Warszawa.

Unter dem Titel „Adlerflüge" begann in der Hauptstadt Polens ein neues Zweiwochenblatt zu erscheinen, dessen erste Doppelnummer uns vorliegt. Von den 19 Beiträgen des Blattes sind allein 14 dem Flugwesen gewidmet — ein Beweis für das Bestreben der Schriftleitung, das Blatt in erster Linie in den Dienst des Flugwesens zu stellen. Die diesbezüglichen Aufsätze stammen von Fachleuten. a. k.

Sport Ilustrowany. Nr. 10. Rok 1. Poznań.

Die polnische Sportpresse vergrößert sich in letzter Zeit in auffallender Weise. Das obige Wochenblatt, das das Organ des polnischen Tennis-Verbandes, des Posener Bezirksverbandes für Fußballspiel und des Posener Bezirksverbandes für Leichtathletik ist, bringt auf 12 Seiten vorwiegend Berichte über sportliche Veranstaltungen im Reiche. Ein Aufsatz gibt Fingerzeige zur Errichtung von Tennisspielplätzen. a. k.

Handel und Volkswirtschaft

Der Preis für oberschlesische Kohle um 20 Prozent erhöht. Am 3. d. M. fand, wie aus Kattowitz berichtet wird, eine Konferenz der oberschlesischen Kohlengrubenbesitzer statt, auf der mit Rücksicht auf die sich ständig verschlimmernde Lage im oberschlesischen Kohlenbergbau beschlossen wurde, den Preis für oberschlesische Kohle um 20 Prozent zu erhöhen.

Die erste Radio-Weltausstellung. — Die erste internationale Radioausstellung wird vom 22. bis 28. September in New-York veranstaltet und zwar durch die „Radio Manufacturers Show Association." Wie der „European Commercial" berichtet, veranstaltet dasselbe Komitee im November eine Radioausstellung in Chicago und im Februar 1925 in Los Angelos.

Warschauer Börse.

Warschau, 5. Mai.

Valuten (Notiert in Gulden).

Dollars	5.185-5.18	Goldfranken	—.—
Engl. Pfund	—.—	Millionówka	0.50
Kanadische Dollars	—.—	8 proz. Goldanleihe	8
Franz. Franken	—.—	Goldbons	0.75
Tschechische Kr.		Dollar-Anleihe	3.15

Schecks.

Belgien	27.77½	Paris	33.50-33.42½
Holland	—.—	Prag	15.27½
London	22.75-22.70	Schweiz	92.55
New-York	5.185-5.18	Wien	7 31½
Stockholm	136.68	Italien	23.25

Aktien (Notiert in Gulden).

Diskontobank	10	Zawiercie	75-72.50
Hand- u. Ind.-B.	1.70-1.80-1.50	Belpol	0 15-0.20
Warsch. Kreditbank	1.30 1.20 1.35	Poln. Lloyd	0.25
Lemb. Ind.-Bank	0.55	West-Ges. f. Handel	0.75
Arb. Gen.-Bank	7.25-7	Cmielow	1.15-1.05
Bank Poln. Industr.	0.30	Spiritus	2.35-2.25-2.30
Handelsbank	10-9-10	Potasch-Werke	8.50
Poln. Handelsbank	4.45-4	Kijewski	0.40-0.30
Westbank 3, 6. Em.	2.65-2.50	Spiess	1.20-1.15
Landw. Verein	0.40	Wildt	0.25-0.20
Ver. Land.-Gen.	—.—	p. T. E.	0.30
Cerata	0.45	„Sila i Swiatło"	0.65-0.75
Grodzisk	1.80	Czersk	1.20-0.95-1.05
Puls	0.40	Gosławice	3
„Strem"	18	Zuckergesell.	5.40-5
Elektrizität	2.70 2.60	Kohlenges.	1) 6.30-6.25
Kabel	1.50	2) 6.60-6.50	
Chodorow	6.60-6.50	3) 6.75	
„Częstocice"	3.10-2.90-3	4) 7	
Ostrowite	—.—	Gebr. Nobel	2.80
Michałow	1.05-0.80-0.90	6. Em.	2.45-2.70
Lazy	0.25-0.15-0.20	Cegielski	0.95-1.85
Naphtha	0.80	Lilpop	0.85-0.75
Poln. Naph.-Ind.	1.30	Norblin	0.85-0.65-0.80
Lenartowicz	0.25	Ortwein	0.65-0.60
Fitzner	4) 12.25-12.20	Firley	—.—
Modrzejów	1) 8.90-8.25	Ostr.-Werke	11.75-10.25
3) 9.50-8.50		Rohn & Zielinski	0.60
5) 10-9.25		Starachowice	3.70-3.45 3.50
Lokomotivenges.	0.55-0.45	Ursus	1.45-1.50
Pocisk	1.15-1.05	3. Em.	1.30-1.40
Budzki	1) 2.10	Konopie	0.75-0.70
2) u. 3) 2.40 2.35 kl. 2.45		Zyrardow	595-590-570
Zieleniewski	14.50	Hurt	0.60
		Landw. Syndikat	3
		Schiffahrtsges.	0.30
		Haberbusch	8.25-7.70

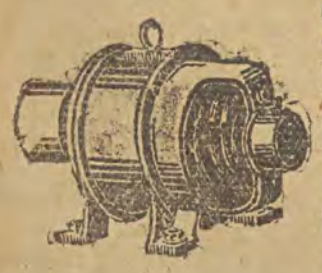
Zürich, 5. Mai. (Pat.) — Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2461, Holland 210.10, New-York 561.50, Paris 36.20, Mailand 25.19, Prag 16.51½, Budapest 0.0070, Belgrad 7.000, Sofia 4.12, Bukarest 2.87, Warschau —.—, Wien 0.0079½.

Paris, 5. Mai. (Pat.) — Eröffnung der Börse. London 67.95, New-York 15.51, Belgien 83.—, Spanien 215.—, Italien 69.50, Schweiz 2.76, Dänemark 262, Holland 580, Norwegen 215, Schweden 409, Rumänien 8.—.

London, 5. Mai. (Pat.) — Eröffnung der Börse. New-York 438.50, Frankreich 68.—, Belgien 81.82, Italien 97.81, Schweiz 24.—, Spanien 31.61, Portugal 1.65, Holland 11.71¾, Dänemark 25.875, Norwegen 31.70, Schweden 16.625, Helsingfors 175.—, Deutschland 18,5 Billionen, Oesterreich 311.500, Prag 148.87, Athen —.—, Brasilien 628.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Karger.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Teichmann & Mauch
Elektrot. Installationsbüro und Reparatur-Werkstätten. — Lodz, Petrikauer Straße Nr. 240
Vertreter der österreichischen Dynamowerke, Wien.



Reparaturen von Elektromotoren, Dynamomaschinen, Transformatoren, Koch- u. Heizapparaten sowie alle in das Fach schlagende Arbeiten. **Prüfung** von Blitzableitern. **Installation** von elektrischen Licht- und Kraftanlagen.
Lager von elektrischen Installationsmaterialien sowie Motoren und Dynamos in jeder Größe.

SANDALEN
Skorochody, Hausschuhe, Zakopaner Pantoffel.
PETERSILGE, Petrikauer 93.

Englisch-
deutsch-polnische Korrespondenz übernimmt für Abendstunden: Hegner, Targowa 51. 1369

Münzen und Medaillen
sucht Sammler. Angebote an die Geschäftsst. d. Blattes unter „Sammler". 488

Gutsverwalterstelle
übernimmt ein mit langjähr. Praxis und Zeugnissen versehener Herr. Gefl. Angebote unter „1924a" an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 1429

Eine
Jagdflinte
im guten Zustande, Kaliber 12, krankheitshalber zu verkaufen. Konditorei Wesołowski, Petrikauer 13. 1361

Herr, in mittleren Jahren sucht einen Posten als
Buchhalter
oder deutsch-poln. Korrespondent. Gefl. Angebote unter „1924 a" an die Geschäftsst. ds. Blattes. 1430

Ein kräftiger
Junge
der kutschieren kann und mit dem Pferde umzugehen versteht, kann sich melden beim Wirt, Pusta 7. 1422

Notenständer
zu haben
bei W. Kicinski, Straße des 28. Schützenregiments Nr. 49 (Luisenstr.) 1425

Ein 1451
Paneel-Sofa
zu verkaufen.
Główna 27, Wohn. 13.

Schwarzer Hut u. blaues Kostüm!
Brief leider zu spät erhalten. Dank für das Veilchen! — Wann neuer Bescheid?

LUNA Unwiderruflich die letzten Tage! LUNA

weltberühmte Kunstwerk des genialen Regisseurs C. B. de Mille

Ich klage dich an, Weib!

Monumentales Drama in 10 Akten aus der modernen Gegenwart. —

Kino Philharmonie

Dzielnastraße Nr. 20.

— Heute Premiere! —

Die Sultanin der wilden Dschungeln

Die 3. Serie des Bildes: „Stanley in Afrika" in 7 Akten. (Wiedergabe der 1. und 2. Serie). — —

Beginn der Vorstellungen: wochentags um 5.15, Sonnabends und Feiertags um 2.45 und Sonntags um 5.15 Uhr nachm. Beginn der letzten Vorstellung um 10.30 Uhr abends.

Die populärsten Schlager **auf Schallplatten** aus den Operetten: **„Madame Pompadour"**, **„Mädi"**, **„Katja, die Tänzerin"**, **„Frasquita"**, **„Der Fürst von Pappenheim"**, sowie aus den allerneuesten Operetten: **„Das Weib in Purpur"**, **„Die Perlen der Kleopatra"**, **„Drunter und Drüber"**, **„Madame Pharao"**, **„Marietta"**, **„Der Hampelmann"**, **„Senora"** usw.

bei **A. Klingbeil, Petrikauer Straße 160.**

1402

Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde zu Lodz.

Sonnabend, den 10. Mai d. J. 8 Uhr abends, im Saale der Lodzer Männergesang-Vereins, Petrikauer Straße 243, für Mitglieder, deren Angehörige und eingeladene Gäste

Liedertafel.

Im Programm: Männerchor, Solis, „Der Abt von St. Gallen", großes Singspiel v. Ed. Sachs nach einer Ballade von Bürger.

Darauf **gemütliches Beisammensein.**

Die Unterhaltungs-Musik liefert das Scheiblersche Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Thonfeld.**

Einladungskarten für Gäste sind ab Montag, den 5. Mai d. J. im Vereinslokale Nawrotstr. Nr. 31, von 8½ bis 10 Uhr abends, erhältlich. 1407

Kirchen-Gesang-Verein „Zoar", Lodz

veranstaltet am Sonntag, den 11. Mai, um 5 Uhr nachm., im Saale des K.-G.-Ver. der St. Trinitatisgemeinde, Konstantiner 4, ein großes

Frühlings-Fest

Im Programm sind vorgesehen: Chor- und Sologesänge, Musikvorträge, Deklamationen, humoristische Vorträge, Aufführung eines Schauspiels sowie das Singspiel **„Das Rosel vom Schwarzwald".**

Alle befreundeten Vereine sowie Freunde und Gönner des Vereins ladet höfl. ein

Der Vorstand.

Der Billettvorverkauf findet statt: in der Exp. der „Neuen Lodzer Ztg.", Petrikauer Nr. 15, im Wurstgeschäft J. Beutler, Wólczańska 148 und A. Jaster, Rzgowska 59. 1396

Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Mittwoch, den 7. Mai a. c., um 8½ Uhr abends, im Saale des eigenen Vereinshauses, Lodz, Petrikauer Straße 243:

Chor-Konzert mit Orchester

Unter Leitung des General-Musikdirektors Birnbacher-Lange.

Programm:

1. Der Pilot, mit Bariton-Solo . . . . . Oesten
2. König Sigurd Ring's Brautfahrt . . . . . H. Zöllner
3. Babylon für Männerchor, Tenor, Bariton-Solo . . . . . H. Zöllner
4. Landerkennung, mit Bariton-Solo . . . . . E. Grieg

Mitwirkende und Solisten:

Erster Tenor Herr Czarnecki von der Stadtoper in Posen
Erster Bariton „ Krapacki „ „ „
Chor des Lodzer Männergesangvereins
Lodzer Philharmonisches Orchester.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten von Donnerstag, den 24. April ab, in der Drogerie des Herrn Dietel, Petrikauer Straße 157. 1209

Polska Agencja Telegraficzna

Oddział Łódzki **(Pat)** Konstantynowska 29, I p.

telefony 111 i 15-24

Dostarcza następujący materjał

Giełdy bawełniane:

giełdowo informacyjny:

W godzinach południowych:

URZĘDOWA CEDUŁA GIEŁDY WARSZAWSKIEJ walutowa i akcjowe GIEŁDA PARYSKA, LONDYNSKA i ZURYCH notowania początkowa Kurs Franka waloryzacyjnego na dzien następny.

W godzinach wieczornych:

notowania oficjalne następujących giełd pieniężnych:

NEW YORK	LONDYN	PARYZ	WIEDEN
BERLIN	ZURYCH	KOPENHAGA	SZTOKHOLM
PRAGA	CHRYSTJANJA	GDANSK	
NEW YORK	NEW ORLEAN	LIVERPOOL	HAVRE.

Ponadto wszystkie krajowe, zagraniczne i amerykanskie giełdy towarowe, spożywcze i metalowe. 337

Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern, an der Al. Kościuszki im Zentrum der Stadt,

abzugeben.

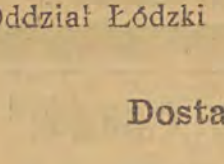
Bewerber belieben ihre Offerten mit genauer Angabe der Adresse und des Berufs in der Gesch. d. Bl. unter „P. 798944" niederzulegen. 1427

Drahtzäune

Drahtgewebe u. -Geflechte liefert zu billigen Preisen

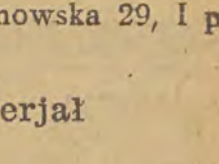
Firma **W. Nebel,** Zgierz,

Srednia Nr. 8/10. 187



Große Auswahl in verschiedenen

Pelzwaren



Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

A. FISZLEWICZ, LODZ

Dzielnastr. 12, Front, I Etage.

Tafelbutter

täglich frisch zu mäßigen Preisen empfiehlt die Kolonialwarenhandlung **Adolf Lipski.** Główna-Straße 54, Tel. 18-55. Von vier Kilo ab Rabatt.

Potrzebna

ekspedjentka

dobrze obeznana w branży cukierniczej, od zaraz. Piotrkowska 118, „Café Cristal". 1428

Stenotypistin

die perfekt deutsch stenographiert und die polnische Sprache gut beherrscht, **sucht Anstellung,** auch für halbe Tage. Offerten unter „H. K." an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 1423

Schlafzimmereinrichtung,

Mädchenzimmer (Mahagoni) sowie eine gepolsterte **Möbelgarnitur** sofort verkäuflich. Zu erfragen: Przejazdstraße Nr. 2, beim Wächter. 1409

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren, unvergeßlichen

Emilie Schmeller

sprechen wir hiermit allen, die der Verschiedenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gegeben, unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Patzer für seine trostreichen tiefempfundenen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern, dem Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde, den Kranz- und Blumenspendern sowie den so zahlreich erschienenen Freunden und Bekannten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1419

Deutscher Realgymnasialverein
zu Lodz.

Heute, Dienstag, den 6. Mai l. J., um 8 Uhr abends findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Al. Kościuszki 65 die ordentliche

Jahres-Hauptversammlung

des Deutschen Realgymnasialvereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt:

1) Verlesung des Protokolls,
2) Budget für das Schuljahr 1924/25,
3) Wahlen § 23,
4) Eventuelle Anträge.

Anmerkung: Diese Hauptversammlung findet im zweiten Termin statt und ist demnach ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig.

1420 **Der Vorstand.**

Männer-Gesangverein „Eintracht"
— Lodz. —

Donnerstag, den 8. d. M., findet in unserem Vereinslokale, um 4 Uhr nachm. im ersten, um 6 Uhr im zweiten Termin unsere diesjährige

Jahres-Generalversammlung

statt. — Auf der Tagesordnung steht:

1. Vorlesung des vorjährigen Protokolls,
2. Bericht des Schriftführers,
3. Bericht des Kassierers,
4. Neuwahlen,
5. Lokalfrage,
6. freie Anträge.

1395

Da wichtige Beratungen vorliegen, werden die Herren Mitglieder ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

An unserer städtischen Minderheits-Oberrealschule sind alsbald 12 Lehrerstellen für akademisch gebildete Lehrkräfte zu besetzen und zwar:

3 Lehrkräfte mit Lehrbefähigung für Französisch und Englisch,
3 " " " " Mathematik und Physik,
2 " " " " Chemie, Biologie und Erdkunde,
3 " " " " Deutsch und Geschichte

und 1 Lehrkraft zur Erteilung des Zeichenunterrichts.

Das Diensteinkommen regelt sich nach der Besoldungsordnung für die Republik Polen vom 9. Oktober 1923.

Geeignete Bewerber, die die wissenschaftliche Staatsprüfung für höhere Schulen abgelegt, die Anstellungsfähigkeit erworben, längere praktische Erfahrungen im Lehrerberuf und die polnische Staatsangehörigkeit besitzen, ferner der polnischen und deutschen Sprache mächtig sind, wollen ihre Bewerbung umgehend an den Magistrat richten.

Katowice, den 28. April 1924.

1424 **Magistrat.**

Buch-Angebot
der
„Freien Presse".
Antiquarisch:
Preis in Zloty.

Geiger Albert: Jutta, 2.
Gerock: Palmblätter, 3.
Eggersglueß Heinrich: Neue Kriegsgedichte, 0,35.
Krasinski Zigmunt, Graf Irydion, 1.
Lange Konrad Dr., Nationale Kinoreform, 1.
Aus Franz Poccis Nachlaß, 0,35.
Führer durch Schreiberhau, 0,70.
Kleiner Führer durch Riga, 0,70.
Santag Ernst Dr.: Die Franzosenherrschaft in Oberschlesien, 0,70.
Die Wünschelrute Ein Freundschaftsbüchlein für das Jahr 1922. 0,35.
Gesundbrunnen, Kalender des Dürerbundes für 1922, 0,35.
Hermann Georg: Kubinke. Roman, 2,20, geb.
Blochmann Rich.: Heim, Licht u. Wärme. 5,55, geb
Gerhard Adele: Die Geschichte der Antonie van Heese. 1,10, brosch.
Marden Orison Swett: Der Prinzipal wie er sein soll. 3,25, gebunden.
Edel Edmund: Das Glashaus. Roman, 1,70, brosch.
Mauthner Fritz: Die bunte Reihe. Roman, 1,10, br.
Delpit Albert: Alle Beide. Roman in 2 Bänden, 2,75, gebunden.
Lie Bernt: Thalja. Roman, 1,10, brosch.
Straffer Charlotte: Exotische Erzählungen. 1,10, br.
Strobl Karl Hans: Madame Blaubart. 2,20, geb.
Schlicht Freiherr von: Die süßen kleinen Mädchen. 0,75.
Bang Hermann: Hoffnungslose Geschlechter. 1,10, br.
Grazie delle M. E.: Die blonde Frau Fina, 0,75 br.,
Gaspey: Englische Konversations-Grammatik, 5,50, gebunden.
Jahrbuch des Deutschen Vereins in Lodz, 1918, 1—, br.
Stephani-Hahn Elisabeth von: Schaufensterkunst. 5,50, brosch.
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. Jahrgang 1911, 22—, gebunden.
Wiese Joseph: Belgisch-Kongo. 0,35, brosch
Höcker Poul Oskar: Die verbotene Frucht. 1,10, geb.
Coar Firmin: Frankreichs gefährlichster Feind. 0.35, brosch.
Crüger Johannes Dr.: Grundzüge der Physik mit Rücksicht auf Chemie. 2,75, geb.
Die Reformation eine Separation. 0,35, brosch.
Haas Theodor: Lehrbuch der Briefmarkenkunde. 11—, gebunden.
Henze: Vergessene Nahrungsmittel. 0,35, brosch.
Jünemann Maria Regina: Kirchliche Kriegshilfe. 0,35, brosch
Dieselbe: Kriegshilfe der Stadt Aachen. 0,35, brosch.
Kapp W. Prof. Lic.: Ist Elsaß-Lothringen als autonomer Bundesstaat denkbar? 1—, brosch.
Kreds Engelbert: Unser ethisches Kriegsziel 0.35, br.
Kümin-Beut: Kriegsmarkenkatalog. 1,75, brosch.
Phiele A.: Kurzgefaßte Grammatik der deutschen Sprache für russische Lehranstalten. 1—, brosch.
Radermacher Heinr. Jos.: Militarismus und religiöses Leben im Weltkrieg. 1,10. brosch.
Arntzen Johanna: Schattenrisse. 0,55. brosch.
Baumann Paul: Von neuer Kunst, 0,35, brosch.
Bloem Walter: Das lockende Spiel. 1,75, brosch
Chateaubriand: Atala, René 1,10, brosch.
Hegeler Wilhelm: Die goldene Kette. 1,75, brosch.
Kauder Viktor: Heimatbildung 0 55. brosch.
Köchling Maria: Unser Dorf im Krieg 0,55, brosch.
Schiller: Geschichte des dreißigjährigen Krieges. 2,70, brosch.
Schleswig-Holstein. 1,10, brosch,
Schäffler H.: Kalenderreform, 0,35, brosch.
Wanderkarte: Gebiet Lask 1,75.
Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens. Jahrgang 1911: Band 2—13, geb., 14—; Jahrgang 1912: Band 1—7 und 9—13, geb., 14—.

Dienstags und Freitags frisch gerösteter
Kaffee
von den feinsten bis zu den billigsten Sorten
Bracia Ignatowicz
Piortkowska 96, Telephon 8-33.

Bevorzugte Gaststätten Berlins sind die
Tonndorf-Betriebe Ed. Arno Tonndorf

Linden-Restaurant	Tonndorf „Extra"	„Tonndorf"
Eingänge: Unter den Linden 43 Friedrich-Straße 87	Eingänge: Linden-Restaur. und Mittelstr. 60	Eingang: Unter den Linden 56
Allseitig gerühmter Mittags- und Abendtisch Pilsner Urquell Spatenbräu Wein-Abteilung Mittags- und Abend-Musik	Feinkost-Buffet mit Delikatessen für Frühstück, Mittag u. Abend Echte Biere Weine Künstlerkonzert	Ziele: Kaffee und Kuchen nach Karlsbader Art Burgsaal: ab 6 Uhr vornehmes Weinrestaurant 2 Künstlerkapellen, Gesellschaftstanz

Grundsatz: Schnelligkeit und Bedienung u. hervorragende Qualität des Gebotenen bei minimalen Preisen.

Erfurter
Gemüse- u. Blumen-Sämereien
frisch eingetroffen in der Drogerie Arno Dietel, Lodz Petrikauer Straße 157. 1248

Ein gutgehender **Kolonialwarenladen** mit einem Zimmer veränderungshalber sofort **zu verkaufen.** Alexandrowska 93, im Laden, bei P. Kuzner.

Sofort zu verkaufen:

zwei Bettstellen mit Matratzen, verschiebbare Naphtha-Lampe, drei Gardinenkasten und andere Gegenstände. **Główna 24, W. 25.** 1426



Sie sehen die Welt verkehrt

wenn Sie glauben, heute ohne Insertion auszukommen. Jeder, der heute etwas kaufen oder verkaufen will, benutzt dazu den Anzeigenteil der 2351

„Freien Presse".